Nr. 215 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 6. August 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Die Nervenprobe glänzend bestanden

Glatte Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs / Die Bankreserven unangetastet

Vielfach stärkere Einzahlungen als Abhebungen — Keine Angst-Abhebungen mehr

Die hohen Zinsen ziehen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 5. August. Wie erwartet, ist die Aufhebung des Zwangsverkehrs der Banken überall glatt vonstatten gegangen. Die Banken hatten sich vorsorglich mit beträchtlichen Barmitteln eingedeckt, um auch unvorhersehbaren Stimmungsschwankungen gewachsen zu sein. Aber es ereignete sich nichts dergleichen, und die Reserven blieben unberührt. Viele Vorsteher von Bankfilialen konnten schon am mittag die ihnen von den Zentralen überwiesenen Reservebeträge zurückschicken. An manchen Stellen überwogen sogar die Einzahlungen, so bemerkenswerterweise an vielen Schaltern der Danatbank. Bei dieser Bank sind auch am zahlreichsten Effekten wieder in Depot gegeben worden, die in den Sturmtagen in häusliche Sicherheit gebracht worden sind. Das alles ist ein gutes Zeichen dafür, daß das Vertrauen wieder gewachsen ist. Zweifellos sind auch viele, die sich in ihren Abhebungen freiwillig beschränkten oder Geld wieder auf die Bank trugen, durch die hohen Zinsen angeregt worden, das Geld auf die Bank zu bringen.

Nach den in Berlin vorliegenden Meldungen aus allen Teilen des Reiches hat am ersten Tag der Wiederingangsetzung des normalen Zahlungsverkehrs bei den Banken das Publikum überall eine ruhige und besonnene Haltung eingenommen. Es wurden nirgendwo größere Abhebungen vorgenommen. Vor allem haben die Angstabhebungen vollkommen aufgehört. Ein stärkerer Rückgriff auf die Reichsbank durch größere Diskontierungen brauchte ebenfalls nicht vorgenommen zu werden.

Von einzelnen Städten wird u. a. berichtet:

Berlin:

Bei der Reichsbankhauptkasse flossen beträchtliche Zahlungsmittel zurück. Während am Dienstag noch die Abhebungen die Einzahlungen um 10 Millionen Mark übertrafen, beläuft sich der Ueberschuß der Einzahlungen heute auf 24 Millionen Mark. Beim Girokontor hat keinerlei Andrang geherrscht. Hier übersteigen die Eingänge die Abgänge um das Dreieinhalbfache, da die Großbanken sehr große Einzahlunger vorgenommen haben.

Hamburg:

Bei den Banken überstiegen die Einzahlungen fast überall die Auszahlungen. Auch bei den Sparkassen ist der Verkehr sehr ruhig. Die Abhebungen bei ihnen sind um annähernd 150 Prozent seit Wochenbeginn zurückgegangen, während andererseits erhebliche Neueinzahlungen vorliegen.

Hannover:

Bei ruhigem Verlauf der Wiederaufnahme des unbeschränkten Zahlungsverkehrs überwogen die Einzahlungen durchweg bei den Banken. Großbankfilialen überwiesen Barüberschüsse nach Berlin. Bei den Banken eingerichtete Auszahlungskassen konnten sofort wieder eingezogen werden.

Essen:

Die zuversichtliche Stimmung, mit der man der Wiederaufnahme des vollen Zahlungsverkehrs entgegensah, hat sich vollauf gerechtfertigt. Das Vertrauen und die Ruhe des Publikums sind vollständig wiederhergestellt. Der Verkehr bei den Banken und Sparkassen wickelte sich in normalem Rahmen ab.

Freiburg und Karlsruhe:

Der Zahlungsverkehr wickelte sich sehr glatt ab. Fast durchweg überwiegen die Einzahlungen. Auch bei den Sparkassen vollzog sich der Verkehr reibungslos, besondere Hilfsmaßnahmen der Badischen Bank für Sparkassen waren nicht notwendig.

München:

Der Verkehr erwies sich als vollkommen ausgeglichen. Bei der Reichsbank traten sehr erhebliche Rückflüsse ein. Nur ein Drittel der von den Banken bereitgestellten Zahlungsmittel wurde in Anspruch genommen.

Leipzig:

Hier herrschte völlige Ruhe bei den Banken. Die Abhebungen haben bei den Banken und bei den Sparkassen nachgelassen. Bei den Einzahlungen werden Geldpakete aus den Tagen des Runs beobachtet.

*

Wie wir aus Kreisen der Reichsbank hören, ist der Notenumlauf erheblich zurückgegangen, und zwar noch unter die Grenze, die sonst nach Ultimowechsel üblich ist. Die Reichsbank ist recht optimistisch und nimmt an, daß auch bei der Sparkassenregelung der Notenumlauf nicht größer werden wird.

Die Sicherung der amerikanischen Kredite

Der Hauptausschuß der führenden amerikanischen Banken hat sich mit den Vorschlägen Dr. Luthers zur Aufrechterhaltung des Kreditverkehrs einverstanden erklärt und wird die Annahme dieser Vorschläge der Reichsbank telegraphisch mitteilen. Es sind allerdings gewisse Abänderungen der deutschen Vorschläge vereinbart worden. Diese Zusätze stimmen im großen und ganzen mit denen überein, die die britischen Banken gemacht haben und bedeuten außerdem eine technische Anpassung an den amerikanischen Markt. Unter den amerikanischen Banken herrscht allgemein der Eindruck vor, daß ein wirklicher Fortschritt erzielt sei. Man glaubt, daß Deutschland auf einer praktischen und vernünftigen Aufrechterhaltung der kurzfristigen Kredite in der Lage ist, seine Ein- und Ausfuhr zu finanzieren.

Londoner Blätter über das Ende der Bankkrise

(Telegraphische Meldung)

London, 5. August. Die Blätter veröffentlichen Meldungen aus Berlin, wonach das öffentliche **Vertrauen in die deutschen Banken sich heute in einem Maße kundgetan habe, das sogar die Bankiers selbst in Erstaunen gesetzt habe. Von einer Panik sei nicht das geringste zu spüren gewesen.** Die normale Wiedereröffnung aller privaten Banken werde als **eine öffentliche Vertrauensprobe** angesehen und die Sachverständigen stimmten darin überein, daß der heutige Tag **das Ende der akuten Bankkrise bedeute.**

Der Zahlungsverkehr mit dem Saargebiet

(Telegraphische Meldung.)

Saarbrücken, 5. August. Die gesetzlichen Maßnahmen, daß im Sinne der Devisenverordnung das Saargebiet als Ausland betrachtet wird, hat Veranlassung zu Verhandlungen gegeben, um eine Störung des normalen Zahlungsverkehrs zwischen dem Saargebiet und dem übrigen Deutschland zu vermeiden. Diese Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß für Zahlungen nach dem Saargebiet nicht jeweils für den einzelnen Schuldner im übrigen Deutschland die Landesfinanzämter die drundsätzlich erforderliche Genehmigung erteilen, sondern, daß für Genehmigungen nur eine einzige Stelle zuständig sein soll, und daß nicht der in Deutschland wohnende Schuldner sondern der im Saargebiet wohnende Gläubiger die Genehmigung zu betreiben hat. Als zuständige Stelle ist der Präsident des Landesfinanzamtes Köln bestimmt worden, der dafür einen in Saarbrücken amtierenden Delegierten entsenden wird.

Berlin, 5. August. Auf Grund der Ermittelungen der Politischen Polizei des Polizeipräsidiums wurde am Montag der kommunistische Schriftsteller Johannes Mönk verhaftet, da er im Verdacht steht, **am 1. August bei den Unruhen in der Frankfurter Allee den Polizeihauptwachtmeister Fiebig durch einen Schuß schwer verletzt** zu haben. Durch die erste Vernehmung hat sich der Verdacht der Täterschaft noch verdichtet.

Auf, zum Volksentscheid!

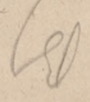
Brüning und Preußen

Von

Hans Schadewaldt

Wir stehen mitten in der Agitation für und wider den Volksentscheid. Und sogar der Kanzler hat es bei seiner sonst betonten Zurückhaltung für nötig befunden, seine Meinung als Staatsbürger zum Volksentscheid kundzutun. Reichskanzler Dr. Brüning hätte der nationalen Sache gewiß mehr gedient und die künftige Regierungsentwicklung erleichtert, wenn er sich jeder öffentlichen Stellungnahme zum Volksentscheid enthalten und seine auch in weiten Kreisen der Rechten anerkannte Autorität überparteilich gewahrt hätte; im übrigen war es für ihn natürlich ein leichtes, zu erklären, daß man ihn am 9. August nicht an der Wahlurne sehen werde, denn da er am Tage des Volksentscheids im D-Zug die Rückreise aus Rom antritt, so kann er sich beim besten Willen am Sonntag nicht in einem preußischen Wahllokal einfinden und sich für oder wider den Volksentscheid bekennen! Immerhin werden ihm die heutigen Machthaber in Preußen für sein Ich-Wort zum Volksentscheid dankbar sein; denn wie man auch die Aussichten für den Volksentscheid abschätzen mag, bei den preußischen Behörden macht sich in diesen Tagen eine vielsagende Unruhe bemerkbar, die im Verbot oppositioneller Blätter, in der Untersagung von Propagandafahrten und Propagandaaufmärschen am Volksentscheid-Sonntag und schließlich in verschärfter Kontrolle der Volksentscheid-Interessenten zum Ausdruck kommt. Wir hören nämlich, daß das in der Verfassung vorgesehene Recht des Abstimmungsleiters, sich bei der Eintragung zum Volksentscheid eine Legitimation vorlegen zu lassen, von der Preußischen Regierung zu einer Pflicht gemacht werden soll, d. h. es soll eine wesentliche Erschwerung des Einzeichnungsganges geschaffen werden. Alle solche Maßnahmen werden aber bei der Stimmung des Volkes nicht verhindern können, daß alle Nationalgesinnten am kommenden Sonntag ihre Pflicht tun und durch ihr Ja gegen eine überholte Koalition, auf die Spitze getriebene Parteiherrschaft und durch das Parteibuch bestimmte Personal- und Kulturpolitik protestieren.

Die vielbesprochene Unterredung zwischen Hindenburg und Hugenberg sowie zwischen Dingeldey und Hitler hat die Frage der Regierungserweiterung nach rechts leider nicht gefördert. Soviel wir hören, hat Hitler einen Eintritt in die Reichsregierung an der Seite des Zentrums und mit Dr. Brüning als Kanzler als für die Nationalsozialisten untragbar erklärt, und auch Hugenbergs Bedin-



Das System überschlägt sich

Preußen erdrückt den Osten

Unerträgliche neue finanzielle Belastung Breslaus für Berufsschulbeiträge

Die beste Werbung für den Volksentscheid

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 5. August. Der „Berliner Börsen-Zeitung" geht aus der Provinz Schlesien folgender Notschrei zu:

Als die Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1930 den Gewerbesteuersatz um 20 Prozent senkte, atmete die gesamtdeutsche Wirtschaft auf, weil sie darin den **ersten tatsächlichen Abbau dauernder Belastungen erblickte** Ganz besonders erkannte das die schwerringende Wirtschaft Schlesiens mit seiner Hauptstadt Breslau an. Ein Blick auf die Lage der Breslauer Wirtschaftskrise zeigt, wie bitter notwendig in zwölfter Stunde dieser Belastungsabbau war. Breslau ist kürzlich ein wirtschaftlicher Friedhof genannt worden Wer das Gesicht dieser Handelsstadt betrachtet, mit seinen **leerstehenden Geschäftshäusern, den um Letztes ringenden industriellen Werken, den versommerten Schleppzügen auf der Oder, den Zusammenbrüchen lauter gediegener Firmen,** der muß die bittere Wahrheit dieses Wortes anerkennen. Mitten in dieses Wirtschaftselend trifft die Nachricht einer neuen schweren Belastung Breslaus durch Preußen.

Das Preußische Innenministerium soll auf die

Einführung von Berufsschulbeiträgen für Breslau in Höhe von 600 000 Mark für das Rechnungsjahr 1931/32

bestehen, während bisher die Berufsschulbeiträge von der Breslauer Industrie- und Handelskammer durch eine Aufbringung von 150 000 Mark abgelöst wurden. Durch diese bevorstehende Maßnahme des Preußischen Innenministeriums würde **die schwerringende Breslauer Wirtschaft in rücksichtsloser Weise neu belastet und die guten Absichten der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 durchkreuzt werden.** Die Breslauer Industrie- und Handelskammer und die wirtschaftlichen Verbände Schlesiens sind beim preußischen Handelsminister und beim Reichskommissar für die Osthilfe vorstellig geworden, durch Verhandlungen mit dem Preußischen Innenministerium die beabsichtigten Maßnahmen zu verhindern und dadurch die drohende Mehrbelastung der Breslauer Wirtschaft zu verhüten, zumal

die einmalig entstehenden Berechnungs- und Veranlagungskosten 45 000 Mark und die jährlich sich wiederholenden Erhebungs- und Reklamationskosten 60 000 bis 65 000 Mark bei einem Aufkommen von 600 000 Mark betragen

würden. Diese Aktion ist ein Zeichen der Zeit Die Breslauer Berufsschulen sind sicher nicht die schlechtest ausgestatteten und geleiteten. Es ist uns bekannt, daß eine führende Breslauer Industriefirma, die schwer um ihre Existenz kämpft, sogar vorbildliche Berufsschularbeit im Werk leistet. Die Wichtigkeit der Berufsschulinteressen im Interesse der Allgemeinbildung verkennen, hieße rückschrittlich sein. Das hat die deutsche Wirtschaft anerkannt, wenngleich sie oft und mit Recht über geldliche und zeitliche Belastung ihrer Betriebe durch die Berufsschule klagt. Aber

in einer Zeit, wo es um Sein oder Nichtsein der deutschen Wirtschaft geht, einem der am schwersten betroffenen Wirtschaftszweige neue Lasten auf diesem Gebiete aufzubürden, ist nicht angängig.

Dieser Tage erst äußerte ein führender englischer Industrieller in Schlesien beim Anblick moderner Schul- und Wohlfahrtsbauten und moderner automatischer Telephonanlagen, daß diese zweifellos anerkennend fortschrittlichen Einrichtungen **England sich nicht leiste, sondern sich mit Vorhandenem begnüge.** Wenn auch hier vielleicht mehr enges Festhalten am Hergebrachten als Sparsamkeit spricht, so sollte doch in unserer an Barmitteln entblößten Lage eine solche Klage doppelt aufmerksam gehört und alles vermieden werden, was die um ihr Bestehen ringende Wirtschaft aufs neue belastet.

*

Ein besseres Propagandamittel zur Werbung für den Volksentscheid konnte der preußische Minister des Innern der Rechtsopposition, besonders im Osten, nicht noch in letzter Minute an die Hand geben, als diese neue finanzielle Belastung der Stadt Breslau. Stärker als alle politischen Gegensätze ist es der Widerstand gegen dieses System, das sich hier offenbart, der endlich zu einer Aenderung führen muß. In einer Zeit, in der die ganze deutsche Wirtschaft aufs schwerste um ihre Existenz kämpft, einer so notleidenden Stadt wie Breslau eine neue Last von 450 000 Mark neu aufzubürden, zeugt von einer solchen Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse und bürokratischen Weltfremdheit, daß diese Art des Regierens unmöglich länger ertragen werden kann.

---

gungen sollen den Kanzler davon überzeugt haben, daß die Beteiligung der Deutschnationalen an der Reichsregierung noch nicht durchführbar ist. Dr. Brüning wird nun also wohl mit dem jetzigen Kabinett durchzuhalten suchen, unter Duldung seitens der Sozialdemokratie und in Anlehnung an das sozialistisch-zentrümliche Preußenregime, dessen Aufrechterhaltung ihn vor dem Ausbrechen der Sozialdemokratie im Reiche sichert. Vielleicht hätte der kluge, sonst so sachlich gerichtete Kanzler seine Staatsbürger-Erklärung zum Volksentscheid nicht abgegeben, wenn die (nicht ohne Brünings Wissen und Wunsch erfolgte) Aussprache mit Hugenberg und Hitler aussichtsreich verlaufen wäre! So wird nun vom Erfolg des Volksentscheids die ganze weitere innerdeutsche Entwicklung abhängen: Der 9. August erhält die heutige schmale Regierungsgrundlage im Reiche und in Preußen oder — er erzwingt mit dem Hebel der Volksmehrheit Neuwahlen, deren Ausfall dann nicht nur für Preußen, sondern in Rückwirkung auch für das Reich neue Lagen schafft. Tut jeder einzelne, einerlei, welcher Partei er angehört oder ob er parteilos ist, sofern er nur mit der heutigen einseitigen parteipolitischen Wirtschaft in Preußen unzufrieden ist, seine Pflicht, so müßte bei der zahlenmäßig erwünschten, politisch freilich höchst unerfreulichen Mithilfe der Kommunisten die notwendige Ja-Summe von etwa 13,3 Millionen Stimmen aufgebracht werden können!

Tratten für Exportwaren genehmigungsfrei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. August. Der Reichswirtschaftsminister hat an die Devisenbewirtschaftungsstellen ein Telegramm gerichtet, nach dem Ziehungen (Tratten) gegen Exportware von Banken, die sich schon bisher mit dem Ankauf und Einzug solcher Tratten für ihre Kunden befaßt haben, ohne besondere vorherige schriftliche Genehmigung angenommen oder versandt werden dürfen. Ebenfalls dürfen ohne diese Genehmigung Wechsel für Akzepteinholung ins Ausland entgegengenommen werden.

Frankreich verkauft Pfund-Devisen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. August. Die plötzliche Schwäche des englischen Pfundes ist außerordentlich überraschend gekommen. Das Pfund, das noch um 11 Uhr Londoner Zeit 4,8575 gegen Dollar notierte, ging im Verlaufe einer Stunde bis auf 4,8437 zurück, um sich dann wieder leicht, und zwar auf **4,8443, zu erholen.** Im Londoner Finanzkreisen schreibt man diese Schwäche des Pfundes der Tatsache zu, daß **französische Banken ihre Pfunde gegen Dollar verkauft und dadurch der Sterlingdevise die Unterstützung entzogen haben.** Die Verkaufswelle hat unzweifelhaft in **Paris** ihren Ausgang genommen.

Unterwegs nach Rom

Der unerfreuliche Scialoja-Auftakt zum deutschen Staatsmännerbesuch

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 5. August. Reichskanzler und Reichsaußenminister haben Mittwoch abend kurz nach 22 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge Berlin verlassen. Donnerstag mittag 14 Uhr werden sie die italienische Grenze erreicht haben und von dort im Sonderwagen, den die italienische Regierung zur Verfügung stellt, weiterfahren. Vor der Abreise hat der Reichskanzler noch eine kurze Erklärung veröffentlicht, worin er seine Freude ausspricht, den italienischen Regierungschef persönlich kennenzulernen. Am Mittag sind der Kanzler und der Reichsaußenminister nacheinander vom Reichspräsidenten empfangen worden, um ihm über die bevorstehende Reise Vortrag zu halten.

Man erwartet, daß in den Besprechungen in Rom alle schwebenden Fragen, soweit sie Deutschland und Italien angehen, erörtert werden, im besonderen die Abrüstungsfrage und auch handelspolitische Gegenstände. Dabei dürfte auch die

Haltung des italienischen Vertreters Scialoja vor dem Haager Schiedsgerichtshof zur Zollunion

zur Sprache kommen, die zweifellos einen recht unerfreulichen Auftakt für die deutsch-italienischen Besprechungen bildet. Scialoja hat in der Schlußsitzung des Internationalen Gerichtshofes im Haag noch einmal das Wort ergriffen. Er hat sich zwar dagegen verwahrt, daß aus seiner letzten Rede die Sätze, die eine glatte Kriegsdrohung darstellten, aus dem Zusammenhang gerissen würden, hat aber dann eine Erklärung abgegeben, **die im Kern dasselbe wiederholt, das er in seiner ersten Ansprache ausgeführt hatte.** Auch diesmal hat Scialoja wiederum mit Erwägungen operiert, daß die Zollunion den Frieden gefährde. Es sagte u. a.:

Das Problem der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit Oesterreichs sei **eines der delikatesten und gefährlichsten im gegenwärtigen Europa.** Es sei derartig delikat und derart gefährlich, daß die Friedensverträge und die Handlungen, die darauf gebaut seien, eine besondere Ausnahmeregelung für sie aufgestellt hätten. Man habe dem Exekutivorgan der Organisation, die zur Erhaltung des Friedens geschaffen worden sei, d. h. dem Völkerbundsrat, die Macht anvertraut, die historische Entwickelung derartig zu regeln, daß die Verpflichtung, die Oesterreich auf sich genommen habe, nicht für dieses Land zu einem zu schweren und zu starren Bande werde. Daher habe man die Unabhängigkeit Oesterreichs unmittelbar in das System, das für die Aufrechterhaltung des Friedens aufgestellt wurde, das Völkerbundssystem, eingefügt. Dieses Problem aus dem erwähnten System herauszureißen und unmerklich nach und nach, Stück für Stück der Zuständigkeit des Völkerbundsrats zu entziehen, würde seiner Auffassung nach bedeuten, daß man die Friedensgarantien abschwächen würde. Was die für die Unabhängigkeit Oesterreichs maßgeblichen Klauseln der Friedensverträge angehe, so hätte der Gedanke der Schaffung eines ständigen und starren Protektorats oder eine endgültige Unterwerfung Oesterreichs unter ewige Verpflichtungen dem Geist der Staatsmänner, die die Friedensverträge und das Genfer Protokoll unterzeichnet hätten, völlig ferngelegen.

Wenn der Völkerbundsrat erklärt habe, daß die Grundlagen dieser ganzen Diskussionen in juristischer Hinsicht im Vertrag von St. Germain und im Protokoll von 1922 niedergelegt seien, so müsse man erwägen, daß seine Mitglieder sich vor allem über die Bedeutung dieser Dokumente in technischer Beziehung hätten vergewissern wollen, weshalb man sich an den Haager Gerichtshof gewandt hätte. Aber die Mitglieder des Völkerbundsrates hätten **den gesamten, nicht rein juristischen Teil der Angelegenheit für sich vorbehalten wollen,** nämlich denjenigen Teil, für dessen Beurteilung seit dem **Versailler Vertrag lediglich der Völkerbundsrat** die einzige politisch zuständige Autorität darstelle."

Das Programm der italienischen Reise

sieht die üblichen Veranstaltungen vor. Freitag mittag erfolgt ein Empfang bei Mussolini. Mussolini wird den Besuch der deutschen Minister gleich darauf erwidern. Mittags ist Frühstück in der Villa Borghese, nachmittags ein Tee in der Villa d'Este, abends ein Bankett, bei dem der Reichskanzler und Mussolini offizielle Ansprachen halten werden. Für Sonnabend ist ein Frühstück in der deutschen Botschaft vorgesehen. Der König kann die deutschen Staatsmänner nicht empfangen, da er abwesend ist. Dagegen sind die deutschen Minister, und zwar getrennt, zur Audienz beim Papst gemeldet. Am Montag früh werden der Reichskanzler und der Außenminister wieder in Berlin sein.

Antwort an Brüning

„Uns wird man an der Wahlurne sehen"!

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 5. August. Die Schlußausführungen des Reichskanzlers in seiner Rundfunkrede, in denen er sich mit dem Volksentscheid beschäftigte, mußten in Rechtskreisen stark befremden. Man wundert sich, daß der Reichskanzler offenbar einem höchst fragwürdigen Stimmungserfolg in Frankreich zuliebe das Vertrauen der Rechtsparteien aufs Spiel gesetzt und sich sogar einer Niederlage für den Fall des erfolgreichen Volksentscheides ausgesetzt hat. Eine Reihe rechtsgerichteter Persönlichkeiten veröffentlicht eine Gegenerklärung, die folgenden Wortlaut hat:

„Als Staatsbürger, nicht als Parteipolitiker, erklären wir dem preußischen Volk, daß es uns am 9. August an der Wahlurne sehen wird. Nicht Vertuschung der parteipolitischen Gegensätze ist das Gebot der Stunde, sondern Klärung der wahren Volksmeinung, die allein die Voraussetzung schaffen kann für eine diese Gegensätze überwindende schöpferische Synthese."

Diese Erklärung ist von dem Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Dr. Hugenberg, dem Berliner Führer der Nationalsozialisten Dr. Goebbels und dem Führer der Vaterländischen Verbände Graf von der Goltz unterzeichnet. Aus der Reihe der übrigen Unterschriften nennen wir noch Generalfeldmarschall von Mackensen, General von Dommes, Freiherr von Watter, Generaloberst a. D. Heye, August Winnig und dem früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht.

Wissenschaftler für den Volksentscheid

Dreißig führende Persönlichkeiten des deutschen Geisteslebens haben sich in folgendem Aufruf für den Volksentscheid zur Auflösung des Preußischen Landtages ausgesprochen:

„Die stimmberechtigten Preußen sollen am 9. August im Volksentscheid darüber entscheiden, ob der vor drei Jahren gewählte Preußische Landtag aufzulösen ist, oder in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung weiter bestehen soll. Der jetzige Landtag bedeutet die Herrschaft der Linken über Preußen. Wir halten diese Herrschaft vor unserem deutschen Gewissen für unvereinbar mit allem, was wir für Deutschland ersehnen und erstreben. Vor jeder unserer großen Aufgaben steht diese: Unser Volk mit neuer Achtung vor seiner Art, vor seiner Geschichte und vor den volkhaft-sittlichen Werten zu erfüllen. Wir erheben gegen die Linke den Vorwurf, daß sie in ihrem Machtbereiche wissend und wollend diese Achtung untergraben und mithin zerstört hat. Die Herrschaft der Linken ist das große Hindernis für die sittliche Erneuerung unseres Volkslebens. Sie muß fallen, wenn es mit unserem Volke wieder aufwärts gehen soll. Der Volksentscheid kann und soll sie beseitigen. Wir fordern unsere Freunde in Preußen auf, beim Volksentscheid am 9. August mit „Ja" zu stimmen."

Der Aufruf ist u. a. unterzeichnet von Professor Adolf Bartels, Geh. Regierungsrat Rudolf Böhmer, Dr. Paul Ernst, Dr. Hans Grimm, Heinrich von Gleichen, Rudolf Huch, Hanns Johst, Edgar J. Jung, Dr. Hans Kayser, Guido Kolbenheyer, Professor Dr. Felix Krueger, Geheimer Rat Professor Dr. Eugen Kühnemann, Dr. Luetgebrune, Professor Dr. Mannhardt, Professor Dr. A. O. Meyer, Professor Dr. Hans Joachim Moser, Börries Freiherr von Münchhausen, Geheimer Rat Professor Dr. Walter Otte, Gustav Schröer, Professor Dr. Schüßler, Dr. Martin Spahn, Dr. Wilhelm Stadel, Dr. Emil Strauß, Will Vesper, Professor Dr. W. Vogel.

Von Königsberg nach Costarica

Versetzung des spionierenden Konsuls

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Königsberg, 5. August Man erinnert sich des starken Aufsehens, das im April das Verhalten französischer Offiziere in Königsberg hervorgerufen hat. Die Offiziere, von denen der eine der Spionageabteilung des Kriegsministeriums angehört, versuchten während militärischer Uebungen photographische Aufnahmen von den Truppen und von den Geräten zu machen. Mit ihnen beteiligte sich an dieser Spionage der französische Konsul in Königsberg, Fauget. Während die Offiziere ihre Weiterreise durch Ostpreußen aufgeben und nach Paris zurückkehren mußten, wurde der Konsul, der sich schon vorher sehr mißliebig in Ostpreußen gemacht hatte, auf seinem Posten belassen. **Den fortgesetzten Protesten der Oeffentlichkeit und namentlich der Presse hat der Konsul jetzt aber doch weichen müssen. Wie aus Paris gemeldet wird, ist er bei dem letzten Diplomatenschub nach Costarica versetzt worden.**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Was wird aus dem Geld der Hansabank-OS.-Gläubiger?

(Eigener Bericht)

Beuthen, 5. August

Die Hansabank Oberschlesien hat ihren Gläubigern in der gestrigen Versammlung einen Vergleichsvorschlag unterbreitet, nach dem, wie wir bereits gestern mitgeteilt haben, den Kleingläubigern, deren Forderung nicht mehr als 300 Mark beträgt oder die ihre Forderung auf 300 Mark ermäßigen wollen, **unter Verzicht auf ihre Restforderungen 60 Prozent binnen 14 Tagen nach Rechtskraft des Vergleichs ausgezahlt werden.** Die übrigen Gläubiger sollen entweder eine Quote erhalten, welche nach unten mit 50 Prozent begrenzt ist und nach oben durch einen Treuhänderausschuß festgelegt werden soll oder es soll ein Liquidationsvergleich durchgeführt werden. Das gesamte Bankvermögen der Großgläubiger soll durch einen Liquidator für Rechnung der Gläubiger verwertet werden. Die Entscheidung darüber, welcher der beiden Vorschläge durchgeführt werden soll, wird einem von der Gläubigerversammlung zu wählenden, aus 7 Mitgliedern bestehenden Treuhänderausschuß übertragen, der auch

die Maximalquote festsetzen

bezw. die Bestimmungen der Raten und Termine für die Teilausschüttungen treffen soll. Man hat es vermieden, den Großgläubigern vorher diese Vergleichsvorschläge zu unterbreiten, sodaß es ihnen nicht möglich war, dazu Stellung zu nehmen. Recht seltsam mutet es an, daß die Einladungen den Gläubigern erst am 2. und 3. August für eine Versammlung am 4. August zugingen und ein **großer Teil sich nicht mehr die Zeit frei machen konnte, um an den für ihn so wichtigen Beratungen teilzunehmen.** Begründet wurde die überstürzte Festsetzung der Versammlung mit bevorstehenden Regierungsverhandlungen am 5 August, die aber, wie in der Versammlung dann erklärt wurde, auf den 7. August vertagt wurden.

Unseres Erachtens weist dieser

Vergleichsvorschlag,

der nach einem berühmten Muster eines anderen Vergleichsverfahrens in Beuthen nachgearbeitet wurde, große Mängel auf. Es ist nur zu befürchten, daß die Gläubigerschaft damit nicht voll auf ihre Rechnung kommt. Die Bankleitung sprach bisher immer von einer 60-Prozent-Quote und der Banksachverständige Sydow betonte in der Versammlung erneut, daß **50 Prozent für den Vergleich in der Masse liegen, die nur gebunden seien.**

1 500 000 Mark seien durch erststellige Hypotheken gesichert,

250 000 Mark durch Effekten-Kredite,

250 000 Mark durch andere gute Sicherheiten gedeckt.

Sobald nun der Vergleich rechtskräftig ist, müssen die Kleingläubiger befriedigt werden. Die anderen sollen eine 15-Prozent-Quote erhalten, für die 165 000 Mark Bargeld und 150 000 Mark durch Wechselgelder vorhanden sind, die bis Oktober hereinkommen. 200 000 Mark werden aus Effekten frei. 120 000 Mark hofft die Bankleitung bis Oktober von Eisner zu erhalten und weitere 300 000 Mark durch Ablösungen von Konten durch die Girokassen bis Oktober oder Dezember.

Die Kleingläubiger, und darin beruht unseres Erachtens für sie ein Gefahrenmoment, sollen nach Auszahlung der 60-Prozent-Quote als endgültig abgefunden gelten.

Wir glauben, daß die Kleingläubiger keinen Grund zum Verzicht auf Restforderungen haben, solange die Bank nicht in der Lage ist, endgültig zu sagen, wieviel zur Ausschüttung gelangen kann. Wenn noch vor einiger Zeit stets von 60 Prozent im allgemeinen als Ausschüttungsquote gesprochen wurde, man heute aber den Satz für die Großgläubiger auf 50 Prozent herabsetzt, so muß man sich doch fragen, wohin diese 10 Prozent kommen, was aus den Zinsen wird, die die Bank für ihre Forderungen erhält, da sie selbst doch keine Zinsen mehr zahlt. Es wäre deshalb eher anzunehmen gewesen, daß der Prozentsatz von 60 Prozent erhöht wird, statt vermindert, umsomehr, als der Zinssatz in letzter Zeit ganz erheblich gestiegen ist. Außerdem verfolgt die Bank noch

Regreßforderungen

gegen den früheren Vorstand und die Aufsichtsratsmitglieder und verspricht sich nach ihrer eigenen Feststellung recht gute Erfolge. Auch diese Gelder, die bei einem günstigen Ausgang der Prozesse auf 500 000 Mark oder, wie die Bankleitung früher selbst schätzte, auf rund eine Million geschätzt werden können, sind bei den jetzigen Quotenberechnungen noch nicht beachtet. **Einem Treuhänderausschuß kann man die Entscheidung über diese Fragen nicht überlassen.** Der Gläubiger muß sich selbst genügend Sicherheiten im Vergleichsvorschlag verschaffen. **Sie müssen eine Minimalquote von 50 Prozent fordern und alle übrigen Reserven oder Einkünfte auf dem Saldo der Bilanz, aus Zinsen, Regreßansprüchen oder Engagements der Großschuldner durch einen**

Besserungsschein

beanspruchen. Nur so kann verhindert werden, daß die Verfügung über das übrige Vermögen in einzelne Hände gelegt wird, die damit irgendwelche unsicheren Experimente, z. B. die Wiederaufrichtung der Bank, betreiben. Selbstverständlich muß eine Garantie der Ausschüttungsquote geleistet werden.

Die Versprechung, daß die Provinz, die Regierung oder andere Behörden bei Zustandekommen eines Vergleichs die Hansabank stützen, haben schon oft getäuscht. **Wir fragen die Regierung und die Provinz, ob es zutrifft, daß sie für den Fall einer Wiederaufrichtung der Bank Mittel zur Verfügung stellen wollen,** und hoffen, daß sowohl Provinz wie Regierung den Gläubigern bald eine klare Antwort geben, damit diese Leidtragenden des Hansabank-Zusammenbruchs sich endlich entscheiden können. Wir halten die Wiederaufrichtung der Hansabank aus den verschiedensten Gründen für unmöglich, und werden in den nächsten Tagen zu dieser Frage Stellung nehmen.

*

In dem Memorandum, das Dr. Fränkel in der Großgläubigerversammlung verlas, wurden recht hinkende Vergleiche gezogen zwischen der Hansabank Oberschlesien und den übrigen Großbanken und Sparkassen.

Man darf gespannt sein, was **die Großbanken dazu zu sagen haben, wenn behauptet wird, daß es den anderen Bankanstalten genau wie der Hansabank gegangen wäre, wenn nicht rechtzeitig die Zahlungssperre der Regierung sie gerettet hätte.** Was sagt die Regierung, die sich redlich bemüht, die Bevölkerung zu beruhigen und umfangreiche Abhebungen bei den Banken und Sparkassen zu vermeiden, zu einer solchen Erklärung wenige Stunden vor Aufhebung der Auszahlungssperre. Wir können hinzufügen, daß der Zusammenbruch der Hansabank auf hohe Kreditüberschreitungen zurückzuführen ist, während bei den Großbanken z. B. der von Dr. Fränkel oft erwähnten Danatbank die Zahlungsstockung infolge der ungeheuren Abziehung ausländischer Gelder eingetreten ist. Auch wenn diese ausländischen Anleihekündigungen nicht gekommen wären, auch wenn die Abhebungen der deutschen Sparer in der Zeit vor dem 14. Juli nicht erfolgten; die Zahlungseinstellung der Hansabank wäre unvermeidlich, da die Bank, wie die Bankleitung und der Rechtsberater gemeinsam in der letzten Generalversammlung feststellten, schon durch die Verluste bei Eisner am 31. Dezember 1930 überschuldet war. Die Bevölkerung hat zwar zu den Großbanken und den Sparkassen mit Recht großes Vertrauen, wie der normale Bankverkehr am ersten Tage nach der Zahlungssperre bewiesen hat. Wieviel Beuthener würden ihr Spargeld, Herr Bankvorstand, auf die Hansabank tragen, wenn sie ihre Schalter wieder öffnen würde?

Generaldirektor Dr.-Ing. Arthur Jacob 60 Jahre

Am heutigen Donnerstag feiert Generaldirektor, Bergassessor a. D., Dr.-Ing. Arthur Jacob, Vorstand der Preußengrube Aktiengesellschaft und der Oehringen Bergbau Aktiengesellschaft, Berlin, seinen 60. Geburtstag. Nach Ernennung zum Bergassessor war Generaldirektor Jacob nur wenige Jahre im Staatsdienst tätig, um dann als Bergwerksdirektor und von 1907 ab als Generaldirektor die Thyssen'schen Bergbaubetriebe in Hamborn (Rhld.) zu übernehmen. **In 15jähriger Tätigkeit an der Spitze dieser Werke hat er ausschlaggebenden Anteil an der ungewöhnlich raschen Entwicklung dieser Betriebe genommen.** Das rasche Aufeinanderfolgen neuer Gefrier-Schachtanlagen, in deren Niederbringen die Thyssenschen Werke führend wurden, ermöglichte in wenigen Jahren eine annähernde Verdreifachung der Kohlenförderung der Thyssenwerke.

Am 1. September 1919 trat Generaldirektor Jacob in die Dienste der Hohenlohewerke Aktiengesellschaft in Hohenlohehütte und hat dort unter den allerschwierigsten Zeit- und Wirtschaftsverhältnissen erfolgreich wirken können, bis die Grenzziehung dieser Tätigkeit ein Ende bereitete. Die dann folgende Aufschließung und Entwicklung der Schachtanlage Sosnitza der Oehringen-Bergbau AG. in Deutsch-Oberschlesien **stellt wieder einen großen Erfolg der Leitung dar, konnte doch die Grube trotz schwierigster Lagerungs- und Betriebsverhältnisse schon in wenigen Jahren auf eine Monatsförderung von über 100 000 Tonnen gebracht werden.** Für die Allgemeinheit war eine solche rasche Entwicklung um so bedeutsamer, als durch die Grenzziehung der weitaus größte Teil des oberschlesischen Kohlenbeckens an Polen gefallen war und seinerzeit auf Drängen der Regierung im Interesse der Allgemeinheit eine möglichst rasche Förderentwicklung für den deutsch gebliebenen Teil angestrengt werden mußte. — Auch die Preußengrube Aktiengesellschaft, deren alleiniges Vorstandsmitglied Generaldirektor Jacob seit 1924 ist, hat sich unter seiner Leitung günstig entwickelt.

Sein sach- und fachmännischer Rat ist auch vielen anderen Unternehmungen zugute gekommen, denen er als Aufsichtsratsmitglied bezw. als technischer Berater angehört. Auch in den wirtschaftlichen Verbänden der deutschen Industrie hat sich Generaldirektor Jacob in dankenswertem Umfang zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt. Er gehört dem Vorstand des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins und des Arbeitgeberverbandes der Oberschlesischen Montanindustrie an. Er ist Mitglied des Aufsichtsrates des

Wetteraussichten für Donnerstag: In der südwestlichen Hälfte des Reiches warm, teils wolkig, teils heiter, vielfach hochsommerliches Wetter. Im übrigen Deutschland etwas kühl, trocken und meist heiter.

Kunst und Wissenschaft

Die Literatur in Sowjetrußland

Die Frage „Was liest ein Volk?" ist stets der beste Kulturmaßstab gewesen. Es ist interessant die Entwicklung der Literatur und des bibliophilen Geschmacks in Sowjetrußland seit Kriegsende zu verfolgen. Im Jahre 1930 erreichte die Bücherproduktion rund 500 Millionen Exemplare gegenüber nur 120 Millionen in der Vorkriegszeit. Betrachtet man die Literatur der Vorkriegszeit vom sozial-ökonomischen Standpunkt aus, so ergibt es sich, daß nur 5 Prozent aller Bücher sich mit sozialen und gesellschaftlichen Fragen auseinandersetzten. Im Jahre 1931 hat gerade dieses Gebiet einen ungeheuren Aufschwung zu verzeichnen. Ueber die reine russische Parteiliteratur hinaus befassen sich Werke aller Art mit Problemen der sozialen Gliederung eines Volkes und — soweit die Gedankengänge vom Kommunismus beeinflußt sind — der Menschheit an sich. Es sind heute bereits 50 Prozent aller Bücher, die man unter den Sammelbegriff „sozialökonomische Literatur" stellen kann. — Die technische Literatur hat ebenfalls einen Aufschwung zu verzeichnen; sie macht heute 30 Prozent der Gesamtliteratur gegenüber 14 Prozent in der Vorkriegszeit aus.

Die einzelnen Gebiete der Buchproduktion hatten folgende Entwicklung zu verzeichnen:

Kinderliteratur stieg von 35 auf 82 Millionen Seitenabzüge. Jugendliteratur von 16 auf 72 Millionen, Bücher allgemeinen Inhaltes von 104 auf 720 Millionen. Wissenschaftliche Werke von 193 auf 330 Millionen und Lehrbücher von 383 bis 1100 Millionen Seitenabzüge.

Was die reine Parteiliteratur in Sowjetrußland anbelangt, so ist in erster Linie das Gesamtwerk Lenins zu nennen, das in diesen Jahren eine Auflage von über 60 Millionen Exemplare erlebte. Das „Kapital" von Marx kommt jährlich mit rund 50 000 Exemplaren zur Verwendung.

Klassische Werke wurden allein vom Staatsverlag der RSFSR. von 1921—1931 in über 20 Millionen Exemplaren herausgebracht. Interessant ist die Menge der Nationalitäten, die heute in der Sowjetunion ihre eigenen Bücher bezw. eigenen Buchverlag besitzen. Hier stehen 58 Nationalitäten gegenüber 24 im Jahre 1913. Die Buchproduktion der verschiedenen Sprachen außer der russischen machte im Vergleich zur letzten Statistik des Zarenreichs eine fünffache Entwicklung durch.

Hochschulnachrichten

Theologische Doktorwürde für einen Breslauer Dozenten. Die Universität Leipzig hat dem Ordinarius für Kirchengeschichte Lic. theol. Dr. phil. Hans Leube in Breslau die theologische Doktorwürde verliehen. — Prof. Leube war, bevor er nach Breslau ging, als a. o. Professor an der Universität Leipzig und nahm dann einen Ruf an die Universität Breslau an, wo er der Nachfolger Prof. Kohlmeyers in der evangelisch-theologischen Fakultät wurde.

Tagung der Deutschen Gesellschaft für Kinderheilkunde. Die Deutsche Gesellschaft für Kinderheilkunde wird ihre diesjährige 42. Tagung vom 23. bis 26. September in Dresden abhalten. Als Hauptverhandlungsthemen sind „Physiologie und Pathologie der kindlichen Sexualität" und „Aktive Immunisierung gegen Diphtherie" in Aussicht genommen.

Mitteilungen des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller, Gau Oberschlesien. Als Sonderdruck des „Oberschlesier" erscheinen soeben die Mitteilungen des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller, Gau Oberschlesien, die im wesentlichen die Hauptversammlung des Verbandes am 17. Mai in Oppeln zum Gegenstand haben. Aus der Arbeit der Mitglieder wird angezeigt: ein Roman „Ostwind" von August Scholtis in der „Frankfurter Zeitung", dazu die Aufführung des Dramas „Hochspannung" von Josef Wiessalla ab Ende August im Kleinen Theater zu Leipzig. Die von der Provinzialverwaltung Oberschlesien geschaffene Ferien-Freistelle auf Schloß Cziasnau ist von einer großen Anzahl der Mitglieder besucht worden.

Ein neues Stück von Gerhart Hauptmann. Gerhart Hauptmann hat dem Vernehmen nach wieder ein neues Stück geschrieben, um das ein großes Geheimnis gebreitet wird. Man weiß nur, daß es am Deutschen Theater in Berlin seine Uraufführung erleben soll; über Titel oder gar den Inhalt wird nichts bekanntgegeben. Da Theater-Direktoren heute anscheinend öfter Stücke annehmen, ohne sie zu kennen (eine rühmliche Ausnahme Paul Barnay in Breslau), möchte man wünschen, daß das Stück nicht etwa von Shakespeare ist mit dem Titel „Viel Lärm um nichts!"

Die Kroll-Oper soll Erwerbslosentheater werden. Der in Berlin gegründete „Notbund deutscher Bühnenangehöriger" erstrebt die Umbildung der Kroll-Oper zur Bühne für erwerbslose Schauspieler und Sänger. Trotz der Wirtschaftsnot ist der dazu erforderliche Etat erschwinglich und gewährleistet die Rettung eines Stückes deutscher Kultur. Der Bund setzt sich mit großer Tatkraft für seine Forderungen ein und hat auch bisher schon durch Gründung eines Schauspieler-Heims eine Erleichterung der prekären Lage im Schauspielerberufe angestrebt.

Künstlernotgemeinschaften überall. In einer ganzen Reihe deutscher Städte haben sich in der letzten Zeit Künstlernotgemeinschaften gebildet, die den Zweck verfolgen, dem wirtschaftlichen Druck durch einen praktischen Zusammenschluß ein wenig begegnen zu können. So haben sich dieser Tage auch die in Duisburg ansässigen freischaffenden Maler, Bildhauer und Graphiker zu einer Notgemeinschaft zusammengeschlossen. Als erste Veranstaltung im Rahmen des Zusammenschlusses wird eine Ausstellung von Aquarellen und Zeichnungen eröffnet, deren Ertrag unter den Beteiligten aufgeteilt wird.

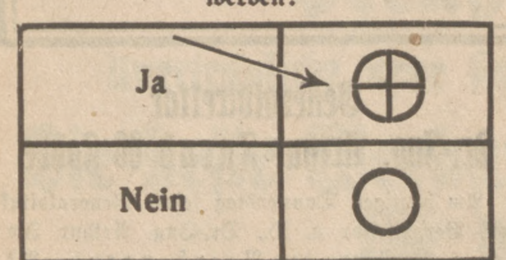
Rundfunk-Journalist wird Sendeleiter. Auf die Ausschreibung des Postens eines Rundfunkleiters für die Sendestelle in Lugano sind zahlreiche Bewerbungen eingegangen. Das Komitee wählte jetzt einstimmig den Redakteur F. A. Vitali aus Bern, der eine Zeitlang am Rundfunksender in Bern tätig war und später in die Redaktion der offiziellen Schweizer Rundfunk-Zeitung „Schweizer-Radio-Illustrierte" eintrat. F. A. Vitali wird zunächst die Einrichtung des neuen Aufnahmeraumes in Lugano zu leiten haben, während der eigentliche Sender auf dem Monte Ceneri erst im Sommer 1932 zu erwarten ist.

Mondlicht stört die Radioübertragung. Das Licht sowohl des Mondes als auch des strahlenden Sonnenscheins beeinträchtigt die Radioübertragung, wie Dr. Harlan Stetson von der Wesleyan Universität Ohio in einem Vortrag ausführte. Die Radioübermittlung zwischen Chicago und Boston sei nach Ausweis der in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen um 100 Prozent besser und deutlicher gewesen, wenn der Mond verschwunden war. Der ungünstige Einfluß des Mondes auf die Radioübertragung wurde auch von Offizieren der amerikanischen Kriegsmarine auf Grund persönlicher Wahrnehmungen bestätigt.

Victor Hugos Geburtshaus in Gefahr. Die kleine alte Stadt Besancon, die so malerisch in einer Hügelgruppe am Ufer des Doubs-Flusses liegt, umgeben von den Bergen und Wäldern des Jura, besitzt unter anderen Denkwürdigkeiten auch das Geburtshaus des größten der französischen romantischen Dichter Victor Hugo. Die Literaturfreunde sind nun in letzter Zeit durch die Nachricht in Aufregung versetzt worden, daß dieses Haus abgebrochen werden soll, und man fordert den Ankauf des kleinen Gebäudes durch den Staat, der es als „Nationaldenkmal" erhalten soll.

So wird beim Volksentscheid am 9. August abgestimmt

Soll der Preußische Landtag aufgelöst werden?



Die Pfeilrichtung zeigt den Kreis im Ja-Feld, den man in der Wahlzelle ankreuzt. Der Zettel wird in den amtlichen Wahlumschlag gesteckt, der dem Wahlleiter übergeben wird. Nicht den Nein-Kreis einzeichnen, jeder Strich in dem unteren Nein-Feld macht den Stimmzettel ungültig.

Oberschlesischen Steinkohlen-Syndikats und des Vorstandes der Knappschafts-Berufsgenossenschaft, Sektion VI. Die Interessen des oberschlesischen Bergbaus vertritt er als Mitglied des Großen Ausschusses des Reichskohlenrates und Vorstandsmitglied der Fachgruppe Bergbau des Reichsverbandes der Deutschen Industrie. Als Mitglied des Kuratoriums des Schlesischen Kohlenforschungs-Instituts der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft hat er stets großes Interesse auch für die wissenschaftlichen Untersuchungen der Kohle und ihrer Derivate bewiesen.

Im Jahre 1930 haben Rektor und Senat der Technischen Hochschule Breslau im Hinblick auf die Verdienste von Generaldirektor Jacob ihm die Würde eines Dr.-Ing. verliehen.

Mögen seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen dem oberschlesischen Bergbau noch recht lange erhalten bleiben!

KKV. Gau Oberschlesien gegen die Diskonterhöhung

Für praktische Verteilung der Zahlungstermine — Kreditversorgung des Einzelhandels notwendig

(Eigener Bericht)

Kandrzin, 5. August.

Der Gauverband Oberschlesien im Verbande katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands, hielt hier am Mittwoch eine erweiterte Gau-Vorstandssitzung ab, an der auch Vertreter sämtlicher katholischen kaufmännischen Vereine Oberschlesiens teilnahmen. Der

Gauvorsitzende Karl Müller,

Beuthen, eröffnete die Versammlung mit Begrüßungsworten und gab ein Bild von den schwebenden Fragen. Der diesjährige Verbandstag in Danzig ist wegen des Ernstes der Zeit abgesagt worden. Der Verbandsvorstand hält jedoch eine Verbandsausschußsitzung am 9. August in Essen ab. Der Gauverband wird dabei durch Verlagsdirektor Stanke, Ratibor, vertreten sein. Die Versammlung entschied sich für das Ruhen der Altersrenten- und Sterbekasse des Verbandes bis zur nächstjährigen Verbandstagung. Sie beschloß ferner, für die Abhaltung des nächsten Verbandstages in Danzig einzutreten. Nachdem der Gauvorsitzende verschiedene Eingaben des Gauverbandes in Kreditangelegenheiten und Währungsfragen zur Kenntnis gebracht hatte, hielt der

Gausyndikus Dr. Banke

einen Vortrag über **„Krisenerscheinungen der letzten Zeit und deren Entstehungsursachen"**. Der Weltkrieg wurde als Wirtschaftskrieg zunächst mit den Silberkugeln Englands und dann mit den Goldkugeln Frankreichs fortgeführt. Ein weiterer Grund zu den wirtschaftlichen Zusammenbrüchen waren die kurzfristigen Anleihen. Der frühere Reichsbankpräsident Schacht trage hieran die Schuld, da er die langfristigen Anleihen für Deutschland unterbunden habe. Obwohl Schacht erkannt habe, daß die kurzfristigen Anleihen die Währung gefährden könnten, habe er nichts unternommen, sie zu verhindern.

Es werde Aufgabe der Reichsregierung sein, die Währung stabil zu erhalten.

Die Erhöhung des Reichsbankdiskontsatzes auf 15 Prozent, von der währungstechnische Vorteile nicht zu erwarten seien, berge Gefahren und große Schwierigkeiten für den Einzelhandel in sich. Wegen der Kreditversorgung des Handels habe sich der Gauverband an die maßgeblichen Stellen gewandt. Er habe auch eine praktische Verteilung der Zahlungstermine vorgeschlagen. Die Teilung der Monatsgehälter zeitigte bereits üble Begleiterscheinungen, da Warenschulden bei den Einzelhändlern vielfach nicht bezahlt wurden. Der Gauverband habe erneut vorgeschlagen, daß Löhne und Gehälter voll ausgezahlt werden, jedoch **für die verschiedenen Gruppen zu verschiedenen Zeiten des Monats.** Eine einigermaßen praktische Verteilung würde auch die Arbeit in den Geschäften gleichmäßig verteilen und ein besseres planmäßiges Wirtschaften ermöglichen. Auch die Auszahlung in den Geldinstituten würde sich glatter abwickeln. In der anschließenden Aussprache bekundete man das große Interesse für die sachlichen Ausführungen des Redners. Man gab der Freude darüber Ausdruck, daß der geschäftsführende Vorstand diese Maßnahmen getroffen habe. Man könne in der Diskonterhöhung eine Besserung nicht erblicken.

Kaufmann Pitas,

Beuthen, betonte, daß **besonders im Lebensmittelhandel ein starker Rückgang der Einkäufe zu verzeichnen sei.** Fröhlich, Hindenburg, berichtete, daß die Genossenschaftsbanken infolge der Diskonterhöhung 23 Prozent Zinsen fordern. Baron, Gleiwitz, trat dafür ein, kleinere Läger zu halten, wenig Kredit zu beanspruchen, und das Borgsystem auszuschließen. Auch die weiteren Redner sprachen sich dahin aus, daß es dem Handel nicht mehr möglich sei, Kredite zu gewähren. Görlich, Cosel, hob hervor, daß die Steueramnestie einen Nachteil für die Steuerzahler bedeute, die richtig deklariert hatten. Zur Frage der

Kurzarbeit im Einzelhandel

berichtete Syndikus Dr. Banke, daß eine Notwendigkeit zur tarifvertraglichen Regelung dieser Angelegenheit nicht bestehe, weil die vorliegenden gerichtlichen Entscheidungen die Möglichkeit geben, die Verkürzung der Arbeitszeit unter der Bedingung der Einhaltung der Kündigungsfrist und der verhältnismäßigen Kürzung der Gehälter zu regeln. Die Herbst-Bezirkstagungen fallen wegen der Zeitverhältnisse aus. Dafür findet im Herbst eine Gautagung in Neiße statt. Kaufmann Januschewski, Hindenburg, berichtete über die wirksame Bekämpfung des die seßhafte Kaufmannschaft schwer schädigenden Wandergewerbes. Die Polizeibehörde habe die Pflicht, vor der Erlaubniserteilung zum Wandergewerbe, die Bedürfnisfrage und auch die Preise der im Umherziehen feilgebotenen Waren zu prüfen. Wanderlager seien ebenfalls genehmigungspflichtig. Es empfehle sich, in geeigneten Fällen die Polizeibeamten auf Uebertretungen aufmerksam zu machen. Syndikus Dr. Banke hielt noch einen Vortrag über **„Die Steuern nach den Notverordnungen"**. Die hohen Verzugszuschläge wurden als untragbar bezeichnet.

Beuthen

„Artisten" in den Kammerlichtspielen

In den Kammerlichtspielen läuft gegenwärtig mit veränderten Anfangszeiten (Beginn 4,15 Uhr) ein Film „Artisten", der nach dem gleichnamigen Stück gedreht ist, das durch Max Reinhardts Inszenierung im Deutschen Theater zu Weltruf gekommen ist. Der Film ist amerikanischen Ursprungs, läuft aber als deutscher Sprech- und Tonfilm. Sein Inhalt ist der gleiche wie der des Bühnenwerkes: Skid, ein armer Artist, Tanzclown, findet sich mit Bonny, einer Kollegin, durch einen Zufall. Beide gehen als Partner an ein kleines Kabarett, fallen auf und Skid wird zu einer phantastischen Gage an ein Broadway-Theater engagiert. Bonny findet einen edelmütigen, selbstlosen Liebhaber, wird von dem raketenhaft aufgestiegenen Skid vergessen, doch sie kommt im rechten Augenblick zurück, als es gilt, den im Ruhmestaumel gestürzten Geliebten aufzufangen und zu retten. Beide finden sich im gemeinsamen Auftreten auf der Bühne zum zweiten Male, und wohl endgültig. Der Film bekommt sein besonderes Gepräge dadurch, daß ein Akt aus der Original-Ziegfeld-Revue gezeigt wird, der koloriert ist. Solch eine unwahrscheinliche Fülle der Erfindung, soviel Bewegung und Farbe, soviel Rhythmus und Exaktheit des Girl-Drills ist einzig auf der ganzen Welt. Wer ein wenig Phantasie hat, sich dieses Revebild plastisch vorzustellen, für den genügt der Anlaß dieser kurzen Szene, sich, trotz der Hitze draußen, im guttemperierten Kino den ganzen Film anzusehen.

„Die weiße Schwester von St. Veidt" in den Thalia-Lichtspielen"

Der Film „Die weiße Schwester von St. Veidt" zeigt eine dramatische Handlung voll starker Eindrücke. Milieu und Dekoration sind hier in sorgfältigster Weise durchgearbeitet, so daß es fast keine Nebensächlichkeiten gibt. Es treten vier handelnde Hauptpersonen auf: Der Organist des Domes St. Veidt, der ein Sonderling ist (Karl Hasler), eine junge Novize (Susanne Marville), ein junger, reizender Maler (Oskar Marion) und ein Erpresser (L. H. Struna). Die junge Novize bereitet sich im Kloster auf ein Gott geweihtes Leben vor. Doch sie entflieht, bevor sie als Schwester eingekleidet war, findet in dem alten Organisten einen Wohltäter, hält ihn aber später, durch den Erpresser irregeleitet, für den Mörder ihres Vaters. Die volle Wahrheit kommt jedoch an den Tag. Der Organist bekommt sein seelisches Gleichgewicht wieder und spielt seinem Schützling am Tage der Vermählung mit dem jungen Maler einen selbstverfaßten Hochzeitschoral. Außerdem fesselt das spannende Bildwerk „Das Geheimnis des Abbé" mit Wilhelm Dieterle und Marcella Albani.

*

* **Silberne Hochzeit.** Am 6. August feiert das Ehepaar Schachtmeister Ottilio Morini, Donnersmarckstraße 4, seine silberne Hochzeit.

* **Beisetzung des Bahnhofswirts Goldmann.** Die Beerdigung des Bahnhofswirts Goldmann fand unter reger Beteiligung, besonders des Gastwirtsvereins, am Mittwoch in der Mittagsstunde statt. Nach der in der Wohnung des Verstorbenen gehaltenen Trauerfeier, bei der der Pastor ein Bild von der rastlosen Tätigkeit des Verstorbenen und seiner großen Sorge für die Seinen entrollte, bewegte sich der Trauerzug über die Hindenburgstraße bis an das Ende der Promenade, wo ein Auto den Sarg zur Ueberführung nach Breslau aufnahm. Das zahlreiche Geleit und die vielen prächtigen Kranzspenden lieferten einen Beweis für die große Wertschätzung, der sich der Verstorbene in allen Kreisen der Bürgerschaft erfreute. Die Schützengilde, die durch die drei Fahnenträger vertreten war, der Kriegerverein, der Gastwirtsverein gaben dem Toten mit ihren Fahnen das letzte Geleit.

* **Alter Turn-Verein.** Die Frauenabteilung des Vereins beginnt nach der Ferienpause mit der Wiederaufnahme der Uebungsstunden für Körperschule, Gymnastik und Geräteturnen unter Leitung von Stadtjugendpfleger G. Seliger am heutigen Donnerstag in der Turnhalle der Mittelschule um 20 Uhr. Die Uebungsabende, an denen Neuanmeldungen von dem Leiter entgegengenommen werden, laufen nunmehr regelmäßig Montag und Donnerstag, für Leichtathletik und Handball jeden Mittwoch und Sonnabend ab 18 Uhr und jeden Sonntag ab 7 Uhr früh auf dem Schulsportplatz im Stadtpark geübt wird. Die volkstümlichen Uebungsstunden der Männerabteilung und der Jugend fallen auf dieselben Stunden, das Geräteturnen dieser Abteilungen jedoch auf Dienstag und Freitag ab 20 Uhr in der Turnhalle der Oberrealschule am Kaiserplatz.

* **Südostdeutscher Schutz- und Polizeihund-Verein.** Der Verein hielt seine Monatsversammlung ab, die der 1. Vorsitzende, Müller, mit Begrüßungsworten an die Erschienenen eröffnete. Ein besonderer Gruß galt den Vertretern des Schutz-Polizei- und Tierschutzvereins Bobrek. Dieser Verein hatte bereits in seiner letzten Monatsversammlung beschlossen, sich an den Beuthener Verein anzuschließen, zumal er sich gerade durch diesen Anschluß mehr Anregung (Vorträge pp.) für seine Mitglieder versprach. Auch heut erklärten sich die Bobreker einstimmig für den Anschluß. Nachdem der Anschluß erfolgt war, wurde zur Erweiterung des Vorstandes des Beuthener Vereins geschritten. Aus der Wahl gingen hervor: Lomnitz als 2. Vorsitzender, Kaufmann Kaller, Bobrek, als 2. Kassierer, Maciejczyk, Bobrek-Karf als 2. Schriftführer, Polizeihauptwachtmeister Schiwiora als 3. Uebungswart. Gegen 11 Uhr schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung. Bekanntgegeben wurden noch, daß die Uebungen des Vereins jeden Sonnabend-Nachmittag und Sonntag-Vormittag auf dem Gelände der Aufschlußgrube oberhalb des Stadions unter fachmännischer Leitung stattfinden.

* **Vom Schutz- und Polizeihunde-Verein.** Der Verein veranstaltete am Schießwerder seine Zucht- und Schutzhundeprüfung, die unter Leitung des Vorsitzenden St. Koterba abgehalten wurde. Geprüft wurde nach der staatlichen Prüfungsordnung. Es stellten sich dem Richter J. Dziuba 4 deutsche Schäferhunde und 1 Boxer, bei denen man mit besonderer Genugtuung feststellen konnte, daß die Prüflinge mit ihren Führern die Uebungsstunden, die bekanntlich jeden Sonntag früh von 7—12 Uhr abgehalten werden, zu intensiver Arbeit benutzt hatten. Am frühen Morgen hatten sich zahlreiche Sportsfreunde des deutschen Reichsverbandes für Polizei- und Schutzhunde aus Beuthen und Hindenburg eingefunden, um den interessanten Spurarbeiten der Hunde zu folgen, die auch, obgleich die Tiere die erste Prüfung ablegten, mit einer besonderen Ruhe und Sicherheit ausgearbeitet wurden. Dann folgten die Gehorsamsarbeiten und die Mannarbeit, die mit besonderem Schneid ausgeführt wurden, so daß die Tiere durch ihre Leistungen sich den Titel geprüfter Schutzhunde erringen konnten. Am Abend versammelten sich die Teilnehmer in ihrem Vereinszimmer, Freiheitstraße 8, wo der Prüfungsrichter Dziuba die Prädikatverkündung und Diplomverteilung vornahm. Sie zeitigte folgende Ergebnisse: Boritzka 188 Punkte (Sehr Gut), der außerdem für seinen besten Hund der Prüfung eine von Dziuba gewidmete Plakette erhielt. Stein 177 Punkte (Sehr Gut), Dombek 155 Punkte (Gut), Langer 79 Punkte (Gut), Kompe 103 Punkte (Gut).

* **Wiener Café-Klein-Kunstbühne.** Die Vortragsfolge der ersten Augusthälfte bestreiten ausschließlich Frauen. Auch die Ansagerin ist vom schönen Geschlecht. Sie heißt Trude Mira und führt in ansprechendem Plaudertone, natürlich und ohne „Theater" die auftretenden Künstlerinnen ein. Sie singt, gut bei Stimme, ein paar nette, unaufdringliche Schlagerlieder, u. a. „Was hast Du aus mir gemacht?" Das Molko-Ballett, — vier hübsche Girls, — beschwört mit einem duftigen Menuett verklungene Zeiten des Rokoko, da man noch Reifröcke und gepuderte Locken trug. Ein temperamentvoller Jockeytanz und einige Solodarbietungen verraten solide Schule und beachtenswerte Tanzkultur. Eine auf musikalischem Gebiete sehr vielseitige junge Künstlerin ist Anneli Heider, die das Saxophon mit der gleichen Virtuosität meistert wie ihre niedliche, sechseckige Ziehharmonika. Beifallumbrauster Höhepunkt ist ihr technisch erstaunliches Xylophonspiel. Vor allem gefällt die schmissige „Spanische Serenade". Horst Hellmuth und die Seinen sind, wie immer, routinierte Interpreten jeder „Moderne". Die stimmungsvolle, gut durchlüftete Diele ist für Freunde des „Ueberbrettls" ein nahezu idealer Aufenthaltsraum.

* **Aus dem Oberschlesischen Schwerhörigen-Verein.** Der Schwerhörigen-Verein hielt im Kath. Vereinshaus die Monatsversammlung ab. Dem Vorstand wurde besonderer Dank für die tatkräftige Einsetzung für die Leidensgefährten in der Schwerhörigen-Bewegung abgestattet. Zum 2. Schriftführer wurde Frl. Hedwig Kurosch gewählt. Am 30. August, 17 Uhr, findet eine Versammlung im Kath. Vereinshaus statt.

* **Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellten.** In der Sitzung der Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellten fand die Eintragung für die am 10. August um 9½ Uhr vorm. in der Beamtenfachschule beginnenden Unterrichtskurse statt. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß keinerlei Kosten hierfür entstehen und daß es Pflicht jeden erwerbslosen Angestellten ist, teilzunehmen.

* **Frauenkaffee der Deutschen Volkspartei.** Die Frauen der Deutschen Volkspartei treffen sich am Freitag, nachmittag 4 Uhr, im Evang. Gemeindehaus zum Frauenkaffee. Für abwechslungsreiche Unterhaltung ist gesorgt. Wegen des bevorstehenden Volksentscheides ist der Besuch aller erforderlich.

*

* **Städtisches Orchester.** Heute, Donnerstag, findet im Garten des Promenaden-Restaurants ein Russisch-Italienischer Abend statt. Zur Aufführung gelangen Werke von Rachmaninoff, Tschaikowsky, Rossini, Murzill, Verdi. Morgen, Freitag, spielt das Orchester ab 18,30 Uhr im Rundfunksender Gleiwitz.

* **Beuthener Konzert-Orchester.** Ein großes Volkskonzert veranstaltet am heutigen Donnerstag abends 8,15 Uhr das Neue Beuthener Konzert-Orchester im Schützenhausgarten. (Siehe Inserat!)

* **Alter Turnverein.** Die Frauenabteilung turnt heut abend 8 Uhr wieder in der Mittelschulturnhalle.

* **Nationalsozialistische Versammlung.** Heute, Donnerstag, spricht im großen Saal des Promenaden-Restaurants der Nationalsozialist Walden, Dessau, über das Thema „Hitler siegt!". Saalöffnung um 7 Uhr, Beginn 8,15 Uhr.

* **KKV.** Am Donnerstag, 20,30 Uhr, im Sitzungszimmer des Café Jusczyk, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Geschäftssitzung.

* **Kraftsportklub 06.** Am 9. August um 10 Uhr vormittags hält der Kraftsportklub 06 bei Binas, Feldstraße, seine Monatsversammlung ab.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Montag, vormittags 8 Uhr, findet anläßlich des 50. Geburtstages von Frau Helene Grcezik in der Herz-Jesu-Kirche eine hl. Messe statt.

* **Kirchenchor der Herz-Jesu-Kirche.** Die Chorproben finden bis auf weiteres jeden Freitag statt. Nächste Probe am 7. 8. um 20 Uhr.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Sonntag findet ein Wanderausflug nach Schomberg (Germanderschacht) durch die Schmuckanlagen der früheren Fasanerie, die Schlucht am Beuthener Wasser nach Bobrek, Schmuckanlagen mit Aquarium in Bobrek usw. nach dem Hüttenkasino statt. Sammelpunkt an der Schomberger Unterführung. Abmarsch 14,00 Uhr. Am Germanderschacht Zusammentreffen mit den Mitgliedern der Bobreker Ortsgruppe GGV. um 14,30 Uhr.

* **Quickborn-, Jungborn-, Jungkreuzbund-Jungen.** Sonnabend treffen sich alle im St.-Georgsheim zum Sing-Sang. Sonntag ist das St.-Georgsheim von 10 Uhr früh bis 10 Uhr abends zur Besichtigung geöffnet.

Bobrek-Karf

* **Rettungsschwimmen der Freiwilligen Feuerwehr Julienhütte und der Freiwilligen Sanitätskolonne.** Die Mannschaften der Freiwilligen Feuerwehr und der Sanitätskolonne vereinten sich gestern abend an dem Teich bei Orzegow zu einem Lehrgang im Rettungsschwimmen. Der Chefarzt des Julienhütter Krankenhauses, Dr. Mazurek, hielt einen anschaulichen Vortrag über das Rettungsschwimmen. Nach allgemeinen Hinweisen über die Behandlung von Ertrinkenden wurden den Mannschaften Griffe gezeigt, wie man sich aus Umklammerungen von Ertrinkenden, selbst den gefahrvollsten, ohne große Mühen befreien kann und wie Ertrinkende am sichersten an Land gebracht werden können. Den theoretischen Uebungen, die nunmehr paarweise auf festem Boden durchgeführt wurden, schlossen sich praktische Uebungen im Wasser an, die den Beweis erbrachten, daß die erläuterten Griffe leicht angewandt werden können und die Gewähr dafür bieten, daß weit Schwächere sich von den Umklammerungen Stärkerer befreien und diese trotz Widerstandes an Land bringen. Auch die richtige Art und Weise von Wiederbelebungsversuchen gegenüber falschen Handhabungen wurde eingehend praktisch erklärt. Die Bürgerschaft nahm an den Vorführungen regen Anteil.

Miechowitz

* **Erfolgreiche Aufführung.** Am Dienstag gelangten hier im Schindlerschen Saale unter der Leitung des Dramaturgen Rudolf Reinkober „Zwei Wege" zur Aufführung, die im Hinblick auf die kunstvolle Ausstattung und Beleuchtung der Bühne sowie Kostümierung der Darsteller zu einem hier noch nicht gesehenen Erfolg wurde. Es wäre zu wünschen, wenn solche Vorführungen öfters stattfinden würden.

Rokittnitz

* **Der nasse Tod.** In dem Teiche am Pilgerschacht ist der Grubenarbeiter Roman Osmanda aus Broschawitz beim Baden ertrunken.

Unterhaltungsblatt

Nr. 215 — Ostdeutsche Morgenpost — 6. August 1931

Die Frau ohne Liebe

16

Von REINHOLD EICHACKER

Helga Solani war stiller als sonst, als sie mit beiden Herren im Schlitten die prächtige Straße nach Campfer hinaus fuhr. Sie war oft zerstreut und gab flüchtige Antwort. Erst bei den Skifeldern links der Straße wurde sie lebhaft und lachte hell über die komischen Bilder der purzelnden Neulinge in einem Skikurs.

„Können Sie sich noch vorstellen," fragte sie Thorleiv, „auch einmal so hilflos gewesen zu sein?"

Er strich seine Bretter, die neben ihm lagen.

„Nein. — Eigentlich nicht. Ich bin mit den Skiern von Kind auf verwachsen wie mit meinen Schuhen. Ich lernte es, wie man Gehen lernt. Spielend. Das Hinfallen wird dann später vergessen."

„Stürzen Sie denn überhaupt nicht mehr?" fragte sie zweifelnd.

„Und ob ich noch purzle! Doch das kann mir auch ohne Hölzer passieren. Beim Laufen und Springen."

„Fühlen Sie gar keine Unsicherheit?"

„Auf den Skiern? Wenn Schnee ist? Wieso denn? Im Gegenteil. Ohne den Ski wäre ich doch da oben im Schnee einfach hilflos!"

Sie fragte nicht weiter. Sie fühlte sich merkwürdig klein neben Thorleiv. Er schien ihr ein anderer Mensch in der Skitracht. Jetzt wo er nur Sportsmann war. Und ein berühmter, den alle Welt kannte. Er hatte die Eigenart, daß man nur die Seite von ihm empfand, die er einem zeigte. Da oben, beim Filmen, war er ihr nichts als der Kollege gewesen, ein Mann, den sie gern sah ein anderer Morlan. Sie wußte es selbst nicht. Im Grandhotel war er ihr fremd, Arzt, Ausländer, ernst, viel zu ernst für die laute Gesellschaft. Fast etwas wie Scheu trieb sie, ihm auszuweichen, obwohl sie sich wohl fühlte, wenn er dabei war und sie sein Gesicht sah, dem eigenen Klang seiner Aussprache lauschte und ihn lachen hörte. Nun kam sie sich merkwürdig klein vor, als sie so hinausfuhr, ihn springen zu sehen. Warum? fragte sie sich. Nur weil er jetzt Sportsmann war? Warum dann bei Tattenbach nicht, dessen Name auch rühmlich bekannt war? War es nur der Mut, der ihr so imponierte? Mut hatte auch Tattenbach. Die tolle Bobfahrt stand ihr noch vor Augen. Das rasende Tempo. Und er vorn am Steuer, mit lachenden Augen und sicheren Händen. Mut? Nein, auch das war's nicht, was sie zu ihm hinzog. Sie grübelte schweigend und fand keine Antwort.

Sie hatte noch nie richtig springen gesehen. Nur einmal Versuche von Kindern, die sich einen Absprung am Hang gemachten hatten. Im übrigen kannte sie nur manche Aufnahmen der Illustrierten.

Der Wald wurde lichter. Das große Suvrettahaus kam rechts zum Vorschein. Man stieg aus und ging auf getretenem Fußweg zur Schanze.

Helga kannte die Anlage schon von den Bildern, die unten im Dorf in den Schaufenstern hingen. Die Wirklichkeit jagte ihr etwas wie Schreck ein. Dort wollte er springen? Dort aus dieser Höhe? Das war doch undenkbar. Das stand doch so hoch, wie ein Turm über'm Wege.

Sie drehte sich schnell, um ihn selber zu fragen. Da sah sie daß Thorleiv den Hang schon hinaufstieg. Er hatte die Skibretter über der Schulter.

„Ist das Thorleiv?" fragte sie sich. — „Lächerlich, ich bin verhext heut!"

„Komm, Helga!" winkte sie Morlan beiseite, „hier sehen wir besser."

Sie lief hastig höher und schnappte nach Atem, den Blick scharf nach oben zur Schanze gerichtet.

„Morlan, — geschieht ihm nichts?" fragte sie leise.

Er lachte gemütlich.

„Dem Thorleiv? Um den brauchst du dich nicht zu sorgen. Ja, hast du denn noch niemals springen gesehen? Na, dann allerdings. So ein Sprung ist 'ne Sache. — Das ist wieder typisch für dich und dein Leben. Der erste Skispringer, den du jemals siehst, ist auch gleich der beste. Das Kroppzeug, das Mittelgut, — das überspringst du. Du fängst stets am Ziel an."

Sie gab keine Antwort. Er sah, wie sie zitterte und stumm hinaufsah. Mit ganz fremdem Ausdruck in den großen Augen.

„Frierst du, Helga?" fragte er wieder. Sie schüttelte flüchtig den Kopf und drehte sich etwas, als sei es ihr peinlich, daß er sie jetzt ansah.

„Von wo wird er kommen?"

„Von ganz oben hoch. — Nein, das kann man nicht sehen. — Da — hörst du? — Jetzt fährt er!"

Ein flatternder Ruf kam vom oberen Walde. Dann schrie Helga auf, Morlans Arm heftig pressend. Sie starrte zur Höhe, mit offenem Munde.

Hoch über ihr schoß aus dem Weiß jetzt ein Schatten, hinauf auf die Schanze, kurz, wie ein Momentbild, — warf sich mit gewaltigem Absprung nach oben, nach vorne — ins Leere — hoch über die riesigen Fichten zur Seite . . . flog — schwebte — fiel — stürzte an ihnen vorbei . . . mit fliegender Bluse, in der sich der Wind fing . . . Dann fuhr unten — weit unten — wieder ein Mensch, in unheimlicher Schlußfahrt, und glitt in den Auslauf, der kaum merklich anstieg. Der Schnee spritzte auf, ballte kurz eine Wolke . . Der Mann unten stand, — winkte fröhlich nach oben . . .

„Thorleiv!" schrie Helga auf, plötzlich voll Jubel. Ihr Arm flog nach oben, sie lief ihm entgegen.

„Er kommt doch herauf, Helga! Bleib doch gleich oben!" rief Morlan belustigt.

Sie hörte es gar nicht. Am halben Hang traf sie den Norweger wieder.

„Ich hatte so Angst!" sagte sie, ohne Atem. Sie wurde tief rot, als er sichtlich erstaunt war.

„Angst? Um mich?" fragte er. „Ja, — seit wann sind Sie ängstlich?"

Der Regisseur kam aus der Sprungbahn geklettert.

„65½ Meter — ein prachtvoller Sprung für die Julierschanze!"

Der Norweger lachte.

„Ich spring' gleich noch einmal. — Schon, weil es mich froh macht, daß man — um mich . . . Angst hat!" ergänzte er leise, nur für Helga hörbar.

„Nicht!" wollte sie sagen. Sie preßte gewaltsam die Lippen zusammen. Sie schämte sich plötzlich . . .

*

„Was ist mit mir?" dachte Helga beklommen, als sie nach St. Moritz zurückfuhren. Eine unerklärliche Unruhe wirkte in ihr, wie Vorahnung einer noch fremden Gefahr die sie unsicher machte. Ihre Gedanken die sonst stets gehorchten und dahin marschierten, wohin sie es wollte, zerflatterten haltlos und drehten sich suchend nur um dieses eine: wie kam es, daß sie sich um Thorleiv geängstigt, um ihn gebangt hatte? Wie konnte sie so die Beherrschung verlieren? Sie war ihm voll Jubel entgegengelaufen, nur um ihn zu sehen. Nur, um zu sagen, wie sehr sie sich freute, daß ihm nichts geschehen war.

Wie war das nur möglich? Der Sturm von Gefühlen, der sie mit erschreckender Plötzlichkeit angepackt hatte, ließ in ihr ein Zittern zurück, das ihr jetzt noch fast körperlich weh tat. Aufgewühlt war sie auf einmal gewesen, wie niemals in ihrem Leben. Wie sie es nicht kannte. Süß, fremd, und doch schmerzhaft. Liebe? Sollte das Liebe sein? dachte sie angstvoll. Lächerlich einfach! Sie spottete heimlich. Sie war doch kein Backfisch. Noch weniger „Weibchen", wie diese Frau Dina. Lieben? Einen Mann etwa, den sie erst eine Woche lang kannte. Nicht das einmal, — Tage. Ob sie bei Morlan wohl ebenso gezittert hätte, oder bei Tattenbach? Wenn sie gesprungen wären? Sicher. Sie wollte es glauben, doch blieb stets ein Zweifel. Die Unruhe wich nicht.

Ihr kühler Verstand übernahm schnell die Führung. „Die Tatsache, daß ich überhaupt daran denke, — daß ich mir bewußt bin, verändert zu fühlen, beweist schon, daß es keine Liebe sein kann. Ich müßte so etwas doch als Liebe f ü h l e n . . .!"

„Jetzt weiß ich's" — dachte sie, plötzlich erleichtert. „Es ist das Gefühl eines großen Erlebens. Der plötzliche Anblick des fliegenden Menschen, — die Schönheit des Sprunges — die große Gefahr und das Neue für mich. — Alles war Ueberraschung, Bewunderung, Freude. Und dann die Erkenntnis, daß ich überrumpelt war, mich nicht beherrschte. Das war mir dann peinlich. Zumal vor — dem Fremden." Wie lächerlich erklärte sich alles, wenn sie es durchdachte! — Man träumt von Gefahren, die nicht existieren. Die Psyche der anderen war nicht die ihre. Sie wurde fast heiter in dieser Gewißheit.

„Haben Sie sich von dem Schreckschuß erholt?" fragte Thorleiv auf einmal. Er hatte sie still von der Seite betrachtet. „Sie lächelten eben."

„Ich war in Gedanken."

„Na, — wenn Sie nur froh sind. Ich fürchtete schon, daß Sie mir heimlich zürnten."

„Wieso?"

„Weil Sie sich ängstigten bei meinen Sprüngen."

„O, — nur bei dem ersten. Ich sah das noch niemals."

„Hm," machte er schmunzelnd und sagte nichts weiter.

„Es ist ein schönes Gefühl für mich, Fräulein Solani," begann er, als sie eine Weile geschwiegen, „daß Sie um mich Angst hatten."

Er sagte es leise, in herzlichem Tonfall. Sie drehte verwundert den Kopf nach der Seite. Der Blick ihrer Augen war grundlos und fragend.

„Um Sie? Was hat das mit Ihnen zu tun? Ich war immer ängstlich bei Sensationen. Auch früher im Zirkus. Ich zittere stets, wenn ich Akrobaten am Hochtrapez sehe."

„Ach so!" — sagte er. Es klang etwas bitter. Er lachte ganz plötzlich. „So? Darum. Ich war also ein besserer Akrobat für Sie? Glänzend. Da tut es mir doppelt leid —." Er unterbrach sich und sprach wieder weiter. Mit tieferer Stimme, die ruhig und hart war. „Ich hoffe, der — Zirkus hat Sie unterhalten."

Einen Augenblick zuckte ihr Arm leise auf, als wollte sie nach seiner Hand fassen. Dann zog sie den Pelz hastig über die Schulter.

„Es war wunderschön," nickte sie, „dieses Fliegen. Der Anblick war wirklich für mich ein Erlebnis. — Sehen Sie!" sagte sie plötzlich sehr lebhaft, als man vors Hotel fuhr, „da sind auch die anderen! Der Prinz und Frau Dina."

Sie sprang aus dem Schlitten, dem Prinzen entgegen, der eilig herbeilief, um sie zu begrüßen.

„Narr, der ich bin!" dachte Thorleiv verärgert und ging auf sein Zimmer.

*

„Helga!" sagte Prinz Radolin, als sie sich auf eine Bank gesetzt hatten, die unten am See stand. „Warum sind Sie stets bei den anderen Herren? Bei Morlan und Thorleiv? Sie weichen mir aus. Gar nichts hat man von Ihnen mehr. Kaum bei der Mahlzeit."

Sie lachte belustigt.

„Ja, — ich muß doch filmen!"

„Ach ja, dieses Filmen! Wie ich es schon hasse! Vier Tage saß ich hier unten allein, während Sie oben waren."

„Schrecklich!" machte sie neckend. „Und leben noch immer?"

Er strich sich nervös seine rassigen Hände.

„Sie spotten, — ich weiß das. Mir ist es nicht lustig. Nein, wirklich nicht, Helga. Sie können mich anschauen, — es ist die Wahrheit. Sie haben ja keine Ahnung, was es für mich ist, wenn ich S i e nicht sehe, — wenn ich so allein bin."

„Na, Pascha, Sie haben doch unseren Stammtisch, der groß genug ist."

„Bitte, — sagen Sie das nicht! Was soll mir auch der Stammtisch, wenn Sie nicht dabei sind?"

„Sie haben Gesellschaft, wenn Sie sich langweilen."

„Wer spricht denn von langweilen?" sagte er schmerzlich. „Ist das Langeweile, wenn ich fast verrückt werde von meiner Sehnsucht?"

Sie hielt seine Hand fest.

„Sie sollen sich nicht in Gedanken vergraben, die zwecklos sind, Pascha."

Er zitterte, sie mit den Blicken verschlingend.

„Tausendmal hab' ich mir das schon gesagt. Tage, — Nächte — ich kann's nicht! Jede Stunde, die ohne Sie ist, ist für mich verloren. Ist qualvolles Warten. Ich kann es nicht ändern. Eifersucht bringt mich von Sinnen, wenn ich Sie mit anderen Herren weiß. Seien Sie mir nicht böse —, Helga —" sagte er schnell, als sie auffahren wollte, — „ich weiß ja genau, daß ich dazu kein Recht habe. Daß ich verrückt bin. Doch muß ich es sagen, wie mir oft ums Herz ist."

„Sprechen Sie sich aus, Pascha!" nickte sie gütig. „Dann werden Sie kühler und wieder vernünftig. Jeder Mensch hat wohl einmal solch eine Stunde, wo er nach sich selbst sucht."

Er küßte ihr dankbar die Hand, sich beherrschend.

(Fortsetzung folgt).

Legende von der Espe / Von Julian Ejsmond

Nur die Espe allein zitterte nicht — und so machten sie aus ihr das Kreuz und schlugen Christus daran.

H. Sienkiewicz.

Und es begab sich zu der Zeit, daß die bösen Menschen einen Baum für das Kreuz und die Marter des Herrn suchten. Da erfaßte den ganzen Wald Furcht und Schrecken . . . Sie aber gingen durch den Wald überlegten lange wo sie die tödliche Axt anlegen sollten . . . .

Endlich gelangten sie im Herzen des Waldes zu einer uralten Eiche, die tausend Jahre Sturm und Wetter getrotzt hatte. Jetzt stand sie im goldigen Hauch der zum Lenzesleben erwachenden Blätter da. Und sie begann zu zittern wie ein schwankes Gras im Winde und rauschte flehend und sprach zum ersten Male seit tausend Jahren eine Bitte aus: „Nehmt mich nicht zu diesem Kreuz! Kann ein uralter Baum eine Marter sein für den, der die Ewige Wahrheit ist?"

Da gingen die Leute zur breitästigen Linde, doch auch sie bebte und rauschte voll Bangen: „Süß bin ich, der süßeste der Bäume! Verliebten gebe ich Schatten, Bienen Honig und Singvögeln Schutz und Obdach. Nehmt mich nicht zu diesem Kreuz, befleckt mich nicht mit dem Blute dessen, der die Liebe auf Erden gepredigt hat."

Und die bösen Leute gingen in ein Birkenwäldchen. Die jungfräulichen weißstämmigen Birken standen in den grünen Flammen der jungen Blättlein da wie überschüttet mit einem leuchtenden Sternenregen. Und als sie diese jungfräuliche Reinheit und lenzliche Unbeflecktheit erblickten, da wagten selbst die bösen Menschen nicht, die Axt gegen sie zu erheben, um aus den weißen Stämmen das Kreuz für den zu zimmern, der für die Welt das Sinnbild der Reinheit war . . .

Und die Uebeltäter gingen zu den Erlen. Ein leichter grüner Blütenschleier hüllte sie ein. Durch diesen Schleier sah man, wie sich die betenden Arme ihre Aeste fromm gen Himmel streckten.

„Laßt uns in Ruhe", rauschten die Erlen. „Zu Gott erheben wir unsere Zweige. Befleckt uns nicht mit dem Herzblut des Gottessohnes . . ."

Da suchten die Menschen die Kiefern. Und fanden sie. Auf den Säulen der bronzenen Stämme trugen sie die Kuppeln ihrer immer grünen Kronen.

Unter ihnen breitete sich ein Teppich von rostbraunem vorjährigem Heidekraut von der Farbe geronnenen Blutes aus. Die Kiefern waren nach dem Regen mit einem Hagel von Glasperlen überschüttet, wie wenn sie in Brillanttränen dastünden.

Und durch diese Tränen sprachen sie zu den bösen Menschen: „Nicht wir, die ewig Grünen, sollen das Kreuz für den sein, der die Hoffnung der Erde war."

Durch den Wald schlendernd, trafen sie auf die Esche. Aber die Esche erschauerte vor Grausen: „Zu den Lanzenschäften der Ritter, zu den Kriegsfahnenstangen nimmt man mich. Mein Element ist der Kampf — nicht aber das Verbrechen!"

Und so gingen die bösen Menschen durch die Wälder, jedoch kein Baum wollte das Marterholz für den Herrn liefern.

Der Abend kam. Irgendwo in der Ferne rief der Kuckuck. Unsichtbare Maiglöckchen sandten ihren Duft aus. Die Nachtigallen schlugen im dichten Gebüsch. Die Drossel begann ihr Lied zu flöten. Der Mond wurde immer goldener. Da machten sie sich auf den Heimweg. Und stießen dabei auf einen Baum, der bei ihrem Anblick nicht vor Grausen erzitterte.

Das war die Espe. Und sie fällten sie und machten aus ihr das Kreuz. Und kreuzigten auf ihm den Erlöser der Welt . . .

Seit aber das allerheiligste Blut den Kreuzesbaum benetzt hat, beben alle Espen, auch wenn es im Walde still ist und der Wind schweigt . . . . Sie zittern vor Angst und Trauer und vor Scham . . . Und wenn der Herbst kommt, färben sich die Espenblätter blutrot zum ewigen Gedächtnis an jenes Blut, das auf dem Kreuzesbaum an dem Tage des Schreckens geflossen ist.

*

Bis der Tag des Gerichts für alle Bäume kommen wird.

Und die Espe wird erzittern und weinen: „Ganze Jahrhunderte habe ich für meine Missetat gezittert und ganze Jahrhunderte bin ich im Herbst in Herzblut geschwommen. Wird nie ein Ende nehmen meine Buße?"

Und der Herr wird ihr antworten: „Wahrlich ich sage dir, beruhige dich und zittere nicht. Denn dein Holz ist heute für die Welt das Sinnbild der Erlösung geworden. Und das, was eine Tat des Hasses war — kündet heute die Liebe!"

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Polnischen von Dr. Wilhelm und Martha C h r i s t i a n i, Berlin).

Aus aller Welt

Unwetter über Düsseldorf

Düsseldorf. Über Düsseldorf und Umgebung ging am Dienstag ein schweres Gewitter nieder, das etwa 1½ Stunden dauerte und große Wasserschäden verursachte. Durch einen Blitzschlag wurde der Eisenbahndamm in der Siegburger Straße getroffen und beschädigt. Wäre es nicht gelungen, den herannahenden Zug aufzuhalten, so hätte sich ein schweres Zugunglück ereignen können. In der Siedlung bei Holthausen wurde ein Mann auf einem Feldweg von einem Blitzschlag getötet. An einer anderen Stelle wurde die Lichtleitung von einem Blitz durchschlagen und ein Zimmerbrand verursacht.

Die Höllenmaschine in der Weinflasche

Paris. Eine Höllenmaschine wurde Grenoble vor dem Heim der italienischen Faschisten-Gesellschaft entdeckt. Die Maschine bestand aus einer mit flüssigem Explosivstoff gefüllten Weinflasche, die mit einem dicken Zementmantel umgeben war. Glücklicherweise war die durch die Flaschenöffnung geführte Zündschnur durch den starken Regen gelöscht worden. In den letzten Tagen war es in Grenoble mehrfach zu schweren Zusammenstößen zwischen faschistischen und kommunistischen Italienern gekommen, bei denen etwa ein Dutzend Personen mehr oder minder schwer verletzt worden waren.

In eine Gletscherspalte gestürzt

Paris. Beim Abstieg vom Monat Maudit im Gebirgsmassiv des Mont Blanc stürzte ein Alpinist in der Nähe der Schutzhütte der Grands Mulets in eine Gletscherspalte. Nach langen Bemühungen konnte der Verunglückte, der sich beide Beine und einen Arm gebrochen hatte, von einer Rettungskolonne geborgen und nach dem Hospital von Chamonix abtransportiert werden, wo er sofort einer Operation unterzogen wurde. Angesichts seiner schweren Verletzungen war es noch nicht möglich, seine Identität festzustellen.

Ein Hauch von einem Badekostüm

Paris. Vor dem Pariser Zivilgericht wurde dieser Tage ein Prozeß anhängig gemacht, der sich um die Frage dreht, ob die Mode eine selbständige Erfindung sei, die sich patentieren lasse, oder nur die Folge des allgemeinen Wunsches nach fortwährender Abwechslung. Als Kläger tritt ein bekannter Fabrikant auf, dem es in diesem Jahre gelungen ist, ein neuartiges Badekostüm herzustellen, das eigentlich nur aus einem dünnen Band um den Leib und ebenso dünnen Trägern besteht und großen Anklang gefunden hat. Wie das meistens der Fall ist, fand der glückliche Modebeherrscher bald unzählige Nachahmer, wobei einer dieser Fabrikanten so weit ging, daß er bei seinen Modellen genau dieselben Ausmaße anwandte. Das Badekostüm, oder wie es allgemein genannt wurde, „der Hauch von einem Badekostüm" wurde massenhaft verkauft, mit dem Unterschied, daß die Gewinne nicht mehr ausschließlich von dem Erfinder, sondern auch von vielen anderen Herstellern, eingesteckt wurden. In seiner Klage verlangt er nunmehr über 25 000 Mark Schadensersatz von seinem Hauptnachahmer, mit der eigenartigen Begründung, daß auch die Mode patentiert werden könne. Außerdem fordert er die Beschlagnahme aller Konkurrenzbadekostüme. Sein Gegner hat die namhaftesten Rechtsanwälte von Paris aufgeboten, um den Nachweis zu erbringen, daß es bis heute jedem freisteht, Modeneuheiten nachzuahmen, und daß dabei keinesfalls von Urheberrechten die Rede sein könne.

Bombenattentat im Zug nach Belgrad

Belgrad. In dem Schnellzug München—Belgrad ereignete sich bei der Einfahrt in Semlin eine schwere Bombenexplosion. **Drei Personen wurden getötet, mehrere andere wurden schwer verletzt.** Da in der letzten Zeit sich verschiedene Explosionen in solchen Eisenbahnwagen ereigneten, die aus dem Ausland ankamen, hat die Eisenbahndirektion verfügt, daß **von nun an keine direkte Wagen mehr aus dem Ausland über die jugoslawische Grenze gelassen werden sollen.** Durch die Explosionen sind drei Wagen in Brand geraten. Die Attentäter hatten vermutlich die Absicht gehabt, die mit Zeitzünder versehenen Höllenmaschinen im Belgrader Bahnhof explodieren zu lassen. An den Löscharbeiten beteiligten sich die Feuerwehren von Semlin und Belgrad. Die Polizei besetzte sofort die Landungsstege von Semlin und Belgrad und hielt alle Personen zur Ausweisleistung an. Verhaftungen wurden jedoch nicht vorgenommen.

Seesteg in Flammen

Cardiff. Zu aufregenden Szenen kam es im Seebad Penarth bei Cardiff, als der zweihundert Meter lange Seesteg und eine auf ihm errichtete Tanzhalle in Brand gerieten. Bei Ausbruch des Feuers befanden sich 800 Personen auf der Brücke, die sich größtenteils in Sicherheit bringen konnten. 50 Tänzern und Tänzerinnen und den Mitgliedern des Orchesters, die sich auf dem glücklicherweise aus Zement erbauten Brückenkopf geflüchtet hatten, war der Rückweg abgeschnitten. Doch wurden auch sie sämtlich von herbeigeeilten Booten an Bord genommen und gerettet. Der Seesteg und die Tanzhalle sind völlig zerstört. Der Schaden wrd auf 20 000 Pfund geschätzt.

STATT KARTEN

Studienreferendarin Meta Günther
Studienreferendar Kurt Doss
Verlobte

Beuthen OS. — Im August 1931 — Hamburg

In das Handelsregister A. Nr. 1158 ist bei der Firma **„Ludwig Neulaender"** in Beuthen OS. eingetragen: Durch die notariellen Urkunden vom 5., 10. und 21. Juli 1931 haben die nachgenannten Erben ihre Erbanteile an ihre Miterben und zwar: 1. Kaufmann Georg Neulaender an die Witwe Hulda Neulaender, geb. Siedner, 2. Frau Dorothea-Thea Kamm, geb. Neulaender, an den Kaufmann Dagobert-Fritz Neulaender, 3. Frau Grete Schall, geb. Neulaender, an den Kaufmann Hans Neulaender, 4. Brauereiinspektor Kurt Neulaender an den minderjährigen Heinz-Heinrich Neulaender, geb. 23. 4. 1918, abgetreten. Durch diese Abtretung sind Georg Neulaender, Dorothea-Thea Kamm, geb. Neulaender, Grete Schall, geb. Neulaender und Kurt Neulaender aus der Erbgemeinschaft, somit aus Firma und Geschäft, ausgeschieden. **Amtsgericht Beuthen OS., 3. August 1931.**

Ein abgeschlossenes Drei-Jahr-Programm

Die Grünanlagen der Stadt Hindenburg

Die Grünfläche verdreifacht — Moderne Anlagen — Aufgaben der Zukunft

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 5. August.

Die junge Stadt Hindenburg hatte noch im Jahre 1927 eine Unmenge von Schuttabladeplätzen und Schlackenhalden im inneren Stadtgebiet, und es war gerade hier eine sehr wichtige und bedeutungsvolle Aufgabe, systematisch Grünflächen anzulegen und im Generalbebauungsplan die modernen Grundsätze der Städtegestaltung durchzuführen. Da noch nicht viel vorhanden war, ergab sich die Möglichkeit, **nach neuzeitlichen Richtlinien vorzugehen und Grünanlagen zu schaffen, die als vorbildlich angesprochen werden können.** Sowohl in der gartenarchitektonischen Ausgestaltung als auch in der Wahl der Pflanzen konnten Anlagen geschaffen werden, die dem heutigen

Stand der Gartenkunst

entsprechen. Wenn auch noch einige Jahre vergehen werden, bevor die Baumbepflanzung sich in ihrer ganzen Pracht zeigt, sieht man jetzt schon die ausgezeichnete Wirkung der Anlage. Besonders ist hervorzuheben, daß eine große Anzahl seltener Pflanzen verwendet worden ist, die man in Oberschlesien noch nicht findet und die durch besonders schöne Blüten und Belaubung ins Auge fallen werden.

Diese Anlagen sind unter der Leitung von Gartenbaudirektor Allinger, Berlin, durchgeführt worden, der im Jahre 1928 nach Hindenburg geholt wurde und nun am 1. Oktober diese Stätte seiner Wirksamkeit wieder verläßt, um in anderen Städten an neue Aufgaben heranzugehen. Seine erste Arbeit war es, die Grünbezirke in einem ausführlichen, auf Grund des Bebauungsplanes angelegten Programms festzulegen, um dann an die praktische Arbeit heranzugehen. Was unter der Leitung von Gartenbaudirektor Allinger geleistet worden ist, kann die Bürgerschaft von Hindenburg jeden Tag sehen.

Grundsätzlich ist dafür gesorgt worden, daß nicht nur Bäume, Parkwege und Blumen zu sehen sind, sondern daß auch für die Kinder Sandkästen und Planschbecken eingerichtet wurden.

Wie sehr diese Einrichtungen geschätzt werden, das sieht man sofort, wenn man nur in die Nähe kommt. Das ist es, was den Kindern immer gefehlt hat. In einer ungebundenen Freude tummeln sie herum und haben Gelegenheit, sich zu betätigen. Es mögen noch soviel Kinder beisammen sein, man hört keinen Krakeel und kein Geschrei, man vernimmt nur das ungehemmte Umhertoben.

In den drei Arbeitsjahren wurden die ursprünglich vorhandenen **7 Grünflächen mit zusammen 65 000 Quadratmeter Grundfläche auf 42 Grünanlagen mit 210 000 Quadratmeter Grundfläche** erhöht, eine Leistung, wie sie in so kurzer Zeit in ganz Schlesien und Oberschlesien nicht zustande gebracht wurde. Sie war in Hindenburg nur dadurch möglich, daß die vorhandenen Mittel weitgehendst zur Verfügung gestellt und alle Kräfte sparsam und zweckmäßig eingesetzt wurden.

Ende 1927 waren folgende

alte Anlagen

vorhanden:

1. Stadtpark (ohne parkmäßige Bepflanzung des Hauptteiles),
2. Spielplatz Haldenstraße,
3. Vorgarten des Gemeindehauses Biskupitz,
4. Bahnhofsplatz,
5. Vorplatz Polizeiunterkunft,
6. Siedlung in Zaborze,
7. Wohnhof Friedensstraße.

In den Jahren von 1928 bis 1931 sind folgende

neue Anlagen

geschaffen worden:

1. Platz am Dr.-Nathan-Weg in Zaborze,
2. Friedensplatz in Zaborze,
3. Reichshäuserwohnhof Damaschkestraße,
4. Schulgarten der Schule Siedlung Süd,
5. Grünflächen an der Sczepontk-Mittelschule,
6. Platz an der Abstimmungsstraße (Gagfah),
7. Garten der Haushaltungsschule an der Ahornallee,
8. Dorotheenplatz,
9. Spielplatz an der Sosnitzaer Straße,
10. Michaeltorplatz,
11. Wohnhof am Michaeltorplatz,
12. Wohnhof zwischen Meisen- und Zeisigweg,
13. Grünanlage am Zeisigweg,
14. Grünanlage a. d. neuen Schule in Biskupitz,
15. Spielplatz Lange Reihe in Zaborze,
16. Grünstreifen der Ueberlandbahn,
17. Umgestaltung des Spielplatzes an der Haldenstraße,
18. Innenhöfe der Kleinstwohnungsbauten an der Pfarrstraße,
19. Oeffentl. Grünstreifen an der Pfarrstraße,
20. Grünflächen an der Ebertstraße,
21. Grünanlage Ecke Beuthener Str. und Schillingstraße in Biskupitz,
22. Grünanlage Ecke Alsen- und Paulstraße,
23. Grünanlage am Städt. Fuhrpark,
24. Grünflächen am Eichendorffweg,
25. Grünanlagen an den Reichshäusern 1928,
26. " " " " 1929,
27. " " " " 1930, am Stollenkanal,
28. Grünanlage Biskupitzer Straße, Ecke Peter-Paul-Straße,
29. Montag-Marktplatz,
30. Spielplatz westlich des Stadtparkes,
31. Gartenanlage zum nördl. 6-Familien-Haus an der Pfarrstraße,
32. Gartenanlage zum südl. 6-Familien-Haus an der Pfarrstraße,
33. Gärten am zusätzl. Wohnungsbauprogramm (Sosnitzaer Straße),
34. Sportplatz an der Pfarrstraße,
35. Umgestaltung des Stadtparkes.

Das abgeschlossene Gartenbauprogramm wurde am Mittwoch von der Parkverwaltung der Stadt Hindenburg und der Presse einer Besichtigung unterzogen.

Bürgermeister Dr. Opperskalski

hob unter Hinweis auf die geleistete Arbeit insbesondere die Tätigkeit von Gartenbaudirektor Allinger hervor und dankte ihm für die Schaffung der Anlagen. Gleichzeitig erklärte er, daß **diese Arbeiten nunmehr als vorläufig abgeschlossen gelten müssen.** Auch das Städtische Gartenamt und Stadtbaurat Dr. Wolf hätten sich große Verdienste um die neuen Grünanlagen der Stadt Hindenburg erworben.

Gartenbaudirektor Allinger

betonte in einleitenden Ausführungen besonders, daß das Gartenamt bezüglich der finanziellen Seite der Durchführung für sich in Anspruch nehmen könne, daß sie auf das gewissenhafteste an die Anlagen herangegangen sind, daß sie bei der Durchpflanzung sowohl auf die Qualität und Eignung der Pflanzen als auch auf deren Preiswürdigkeit Rücksicht genommen haben. In rein gartenbaulicher Hinsicht habe man als besondere Maßnahmen betrachtet die sorgfältige Verbesserung des Bodens für die Pflanzungen und Rasenflächen durch Mutterboden, Torf, natürlichen und künstlichen Dünger, sorgfältige Auswahl der Bäume, Sträucher, Koniferen, Rosen, winterharten Blütenstauden usw., **welche sich auch unter Berücksichtigung des hiesigen Klimas als widerstandsfähig** erwiesen haben, ausreichende Versorgung der Anlagen mit Wasserleitungen und Drainage, umfassende Pflege und Unterhaltung der Grünflächen durch organisatorische und Kulturmaßnahmen des Gartenamtes und der Stadtgärtnerei.

Bei einer Rundfahrt

wurden die wichtigsten Grünanlagen besucht. Zunächst wurde der Kamillianerplatz besichtigt, der durch eine Mauer von Gogoliner Kalkstein gegen den übrigen Teil des Platzes abgegrenzt ist. Eine Reihe von Sauerkirschbäumen wird diesem Platz einen weiteren Abschluß geben. Ebenso sind die Weinberankung am Haus und die Blumenrabatten sehr gut angelegt, und man wird sich hier in einer schönen Gartenecke befinden.

Das größte Ereignis wird der neue Stadtpark.

Die Baumbepflanzung wird sich in ihrer Pracht erst in etwa zehn Jahren zeigen. Dann erst tritt zu der Flächenwirkung des Parkes die Raumwirkung hinzu. Zunächst sieht man nur die weiten, gut gepflegten Rasenflächen und die Blumen und Hecken, hinter denen sich die Weiden und hinter ihnen wiederum die großen Akazien erheben werden. Sehr wirkungsvoll sehen die Steintreppen aus, die in den Park hinunterführen. **Inmitten des Parks befindet sich der Kinderspielplatz mit dem vielbesuchten und sehr geschätzten Planschbecken, um den Platz herum sind Bänke aufgestellt.** Der geplante Abschluß des Parks ist eine Volkswiese, die dann in das Landschaftsbild überführt.

Ueberall, wo nur Grünflächen angelegt sind, sei es am Michaeltorplatz oder in den Siedelungen, am Friedensplatz oder am Dorotheenplatz, findet man ein anderes Bild, eine andere Anlage, die anders gestaltet und anders bepflanzt ist, sodaß die Eindrücke immer wechseln. Auch der Dorotheenplatz, mit einer Unmenge verschiedener Pflanzen versehen, hat ein Planschbecken, das sich großer Beliebtheit bei den kleinen Leuten erfreut. Ein schöner Versuch ist am Meisenweg mit einem Schulgarten gemacht worden. Hier zieht sich ein Grüngürtel um den Schulhof, der zugleich die für Lehrzwecke benötigten Pflanzen enthält.

Außerdem ist dafür gesorgt, daß hier der Unterricht im Freien abgehalten werden kann.

Ein einfacher Tisch und zwei lange Bänke genügen dafür vollkommen.

Im Bau befindet sich die

Kampfbahn im Süden der Stadt

Der erste Uebungsplatz ist bereits fertig, er wird nur noch die Umkleideräumlichkeiten erhalten. Am Sonntag steigt der erste Uebungskampf auf diesem Platz, der sehr schön angelegt ist und gewissermaßen den Eingang zum künftigen Stadion darstellt. Die Hauptachse des Stadions ist in ihrem Anfangsstück bereits vorhanden, den weiteren Ausbau des Stadions werden erst kommende Jahre bringen. Das Friesenbad wird in die großzügig gedachte Anlage mit hineingenommen.

Eine ganz neue Einrichtung der Stadt Hindenburg ist die Kleingartenanlage am Schwalbenweg.

Hier sind 100 Kleingärten von je 100 qm angelegt worden.

Die Stadt hat lediglich die Umzäunung gezogen und einen Musterkleingarten angelegt, nach dem in großen Zügen die übrigen Gärten von deren Pächtern ausgebaut werden. Alles hatten die Pächter selbst zu machen: sie mußten zum Teil den Boden aufschütten, den Garten anbauen und, wenn sie es tun wollten, eine Laube errichten. Für sie allein sind Vorschriften insofern erlassen worden, **als die Lauben nur an bestimmte Plätze gesetzt werden dürfen, damit die Gesamtanlage ihren einheitlichen Charakter behält.** In der Ausführung werden die Kleingärtner vom Gartenamt beraten. Verpachtet wird an Mitglieder des Schrebergartenvereins. Jeder Interessent kann dort Mitglied werden. Die Pacht beträgt nur 10 Mark für das ganze Jahr. Besonders wertvoll sind diese Gärten deshalb, weil sie unter Beachtung der Gesetzesvorschriften als Dauergärten angelegt worden sind. Je 4 oder 6 Kleingärtner haben eine Wasserzapfstelle zur Verfügung.

Diese überaus vorteilhafte Einrichtung der Kleingärten soll noch weiter ausgebaut werden und ihren Abschluß durch einen Kinderspielplatz, eine Erfrischungshalle und einen kleinen Vergnügungsplatz für die Kleingärtner erhalten.

Besonders interessant ist es, zu sehen, in welcher Weise der einzelne Garten bewirtschaftet wird. Man findet bunt zusammengestellte Blumengärten, dann wieder einen Blumenspezialisten, der nur eine Art anbaut, dann wieder Gemüsegärten oder Kartoffelgärten. Meist baut man allerdings sowohl Blumen als auch Gemüse und Beerenobst an.

Die Hindenburger Gartenanlagen sind ein Studium wert, denn sie zeigen viel Interessantes. Immerhin aber sind, trotz des vielen Geschaffenen, in Hindenburg nur 1,5 qm städtisch gepflegte Grünflächen pro Kopf der Bevölkerung vorhanden. Es sollen möglichst 3—5 qm sein, wenn den sozialen, hygienischen und kulturellen Lebensbedürfnissen der heutigen Zeit Rechnung getragen werden soll. Zunächst ist ein Abschluß erreicht, aber es liegen auch für die Zukunft schon neue Pläne fertig vor, und das

Grünflächenbauprogramm der Zukunft

heißt für Hindenburg:

1. Kampfbahn und Freibad der Südstadt,
2. Volkswiesen der Südstadt,
3. Zentral- und Arbeitsschulgarten, Berufsschulgarten.
4. Kommunalfriedhof,
5. Kleingärten der Südweststadt,
6. Grünanlage zwischen Ahorn-Allee und Hermann-Stehr-Straße.
7. Westliche Erweiterung des Stadtparkes.
8. Kleingärten der Nordstadt sowie in Biskupitz und Zaborze.
9. Einzelne Schmuck- und Erholungsflächen innerhalb der bestehenden Bebauung wie an der Seydewitzstraße, Ebertstraße, Hilgerstraße gegenüber dem Städtischen Krankenhaus usw.
10. Straßenpflanzungen und Promenaden.

Hoffentlich gelingt es in den nächsten Jahren, einiges aus diesem Programm zu verwirklichen, vielleicht kommen Arbeitsbeschaffungsprogramme, die solche Pläne der Ausführung entgegenbringen.

Normaler Bankverkehr!

Die Banken sind doch sicherer als der Strumpf!

Beuthen, 5. August

Die Wiederaufnahme des vollen Zahlungsverkehrs bei den Banken hat sich — wie im Reiche — auch im oberschlesischen Industriebezirk und wohl auch in ganz Oberschlesien so glatt und ruhig abgewickelt, als wäre überhaupt kein 13. Juli gewesen! Das Bankgeschäft war heute teilweise sogar ruhiger als gestern, in den ersten Bankstunden ließ sich kein Kunde in verschiedenen Bankhäusern blicken.

Die Einzahlungen überwiegen überall die Abhebungen;

die wenigen Auszahlungen, die verlangt wurden, stammen zumeist aus ostoberschlesischen Kreisen, aber auch dieser Kundenkreis machte bei weitem noch nicht einmal von der in der Devisenverordnung festgesetzten Höchstabhebung von 3000 Mark Gebrauch. **Die Befürchtung, daß heute ein großer Ansturm einsetzen werde, ist nirgends zur Tatsache geworden.** Die Reichsbankstellen, bei denen die Banken größere Beträge bereit liegen hatten, um beim Einsetzen eines Runs den Anforderungen Genüge leisten zu können, wurden daher so gut wie gar nicht in Anspruch genommen.

Auch bei den Filialen der Darmstädter- und Nationalbank, bei denen man einen besonders großen Ansturm erwartet hatte, ist man auf das angenehmste enttäuscht. Die Abhebungen sind ganz minimal, sodaß gut noch einmal der heute ausgezahlte Betrag bei den Bankstellen selbst vorhanden war, ganz abgesehen von der Sicherheitsrücklage bei den Reichsbankstellen. Die getätigten Abhebungen stammen in der Hauptsache aus Ostoberschlesien, umfassen aber auch nur eine einstellige Prozentziffer der Gesamtzahl dieser Kundengruppe. Große Guthaben wurden des öfteren wieder fest angelegt und abgesprungene Kunden kamen wieder zurück. Man sieht daher gerade bei dieser Bank wieder vertrauensvoll in die Zukunft.

Wie beruhigend die Liquidität der Banken gewirkt hat, dafür nur ein Beispiel, das uns von einer hiesigen Großbank geschildert wurde, aber sich wohl auch bei anderen Banken ereignet haben dürfte. Zwei Kunden verlangten unabhängig von einander die Auszahlung von je 1000 Mark. Als **sie bereits auf die Erklärung, daß sie diesen Betrag selbstverständlich bekommen würden, die Quittung ausgeschrieben hatten, da kamen ihnen Bedenken, sie vernichteten die vollzogene Quittung wieder mit dem Bemerken, daß sie nicht wüßten, warum sie so viel abheben sollten, 200 Mark genügten auch, und bei der Bank sei das Geld sicherer als zu Hause!** (Und wir fügen hinzu, nicht nur sicherer, sondern es ist auch produktiver untergebracht, da es so in der Wirtschaft wieder zirkulieren und arbeiten kann und der Kunde Zinsen erhält. Die Red.)

Hindenburg

* **Geringe Abnahme der Arbeitslosigkeit.** In der Zeit vom 16. bis 31. Juli ist die Zahl der Arbeitsuchenden von 10 178 auf 10 111 gesunken. Davon waren 8897 männliche und 1214 weibliche Arbeitnehmer. Unterstützt wurden im gleichen Zeitraum 2511 männliche und 431 weibliche Arbeitsuchende in der Arbeitslosenversicherung und 2548 männliche und 217 weibliche in der Krisenunterstützung. In der zweiten Hälfte des Vormonats wurden gezählt 2840 männliche und 452 weibliche Arbeitslosenunterstützungsempfänger und 2456 männliche und 209 weibliche Krisenunterstützungsempfänger. Die Vermittlung in der Zeit vom 16. bis 31. Juli betrug insgesamt 247 (184 männliche und 63 weibliche). Ausgesteuert und den Wohlfahrtsämtern wurden 123 Personen zur Weiterbetreuung überwiesen. Bei Notstandsmaßnahmen werden zur Zeit 29 Arbeitnehmer beschäftigt.

* **Bund Königin Luise.** Die Monatsversammlung wurde mit dem Liede O, Königin Luise eingeleitet. Nach Begrüßung der Erschienenen folgte der geschäftliche Teil, indem die 1. Vorsitzende zunächst Mitteilungen der Bundesleitung über den Volksentscheid vorlas, und nachher über die monatlichen Gedenktage, von denen der Todestag Friedrich des Großen und der Tag der Schlacht bei Tannenberg besonders erwähnt wurde, sprach. Hierauf hielt der Geschäftsführer der DNVP., Spoida, einen sehr lehrreichen Vortrag über den Volksentscheid und ermahnte die Kameradinnen aufklärend zu wirken. Der Vortrag fand reichen Beifall. Beschlossen wurde die Versammlung durch verschiedene Gedichte und gemeinsame Lieder.

* **Kneippverein.** Am gestrigen Tage unternahm der Verein bei reger Beteiligung und vom schönsten Sommerwetter begünstigt, seinen botanischen Ausflug nach Rudzinitz-Schleuse 10. Nach Beendigung der Kaffeepause fand bei den Klängen der Hauskapelle der Wandervögel ein kleines Kränzchen im Freien statt. Bald entwickelte sich hier ein recht munteres Leben auf dem Kanal, wie auch bei Muttel Wypior, die für Speise und Trank bestens sorgte. Unter Führung des Vereinsvorsitzenden, Bergobersekretärs May, fand hierauf

Das Beuthener Monte Carlo

Glücksspieler zu Gefängnis und Geldstrafen verurteilt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 5. August.

Mit einem umfangreichen Spielerprozeß hatte sich am Mittwoch das erweiterte Schöffengericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Lehnsdorf zu beschäftigen. Auf der Anklagebank hatten Platz genommen: Hugo Wendriner, Willi Schröder, Kurt Krebs, Roschin, Valentin Gregor, Viktor Dudek, Paul Dudek, Gerhard Leschek, Hermann Pinkus, Severin Ochmann, Willi Steffen, Elias Himmel, Georg Steuer, Georg Loewy, Bernhard Friedmann und Moses Kuppermann, alles Kaufleute, Unternehmer, Ingenieure und Handwerksmeister aus Beuthen und Gleiwitz, denen gewerbs- und gewohnheitsmäßiges Glücksspiel zur Last gelegt wurde. Der Angeklagte Hugo Weydriner aus Gleiwitz, hatte hier in Beuthen unter dem Namen „Sechsundsechzig-Klub Silesia" einen Spielverein ins Leben gerufen und diesen auch polizeilich gemeldet. Im Klublokal trafen sich die Mitglieder allabendlich. Aus dem harmlosen „Sechsundsechzig-Spiel" wurde aber ein Chouette. Die Art dieses Spiels, bei dem allerdings mit Karten Sechsundsechzig gespielt wurde, und an dem sich die Spieler in unbeschränkter Anzahl beteiligen konnten, wurde aber vom Gericht als Glücksspiel angesehen. Ganz besonders war es an den Sonnabend-Abenden, an denen diesem Glücksspiel stark gehuldigt wurde und an denen Umsätze bis zu 400 Mark erzielt wurden. Einige Zeugen bekunden sogar, daß Umsätze von 1000 Mark und mehr keine Seltenheiten waren. **Fünf Prozent von den Einsätzen steckten sich die Veranstalter in die Tasche.** Die Angeklagten bestreiten durchweg, sich strafbar gemacht zu haben und berufen sich auf eine Bescheinigung des Gleiwitzer Polizeipräsidenten, der ihnen das Spiel genehmigt habe. Wie der Vertreter der Anklage, so hält auch das Gericht sämtliche Angeklagten im Sinne des Eröffnungsbeschlusses für schuldig und verurteilte die Veranstalter wegen fortgesetzten gewerbsmäßigen Glücksspiels, die übrigen Angeklagten nur wegen fortgesetzten Glücksspiels. Es wurden verurteilt: Hugo Wendriner, der den Spielklub ins Leben gerufen hatte, zu 300 Mark Geldstrafe, Willi Schröder, bei dem noch ein Fall von versuchten Betrugs hinzukam, zu 3 Monaten Gefängnis, Boschin zu 300 Mark Geldstrafe, Gregor, der wegen Glücksspiels schon vorbestraft ist, zu zwei Monaten Gefängnis, Krebs, Viktor und Paul Duda sowie Kuppermann zu je 100 Mark Geldstrafe, Leschek, Pinkus, Ochmann, Steffen, Himmel, Steuer, Lewy und Friedmann zu je 50 Mark Geldstrafe. Die zu Freiheitsstrafen verurteilten Angeklagten Schröder und Gregor, erhielten eine dreijährige Bewährungsfrist, aber nur unter der Bedingung, wenn Schröder eine Buße von 500 Mark und Gregor 200 Mark bezahlt. Gegen zwei Angeklagte, die zum Termin nicht erschienen waren, wird in einem besonderen Termine verhandelt werden.

Sofortige Realsteuersenkung in Oberschlesien

Oppeln, 5. August.

Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien teilt mit: Im Rahmen der Hilfsmaßnahmen für die notleidenden Gebiete des Ostens hat die Reichsregierung in Anerkennung der schweren Schäden, die der Provinz Oberschlesien durch die Grenzziehung zugefügt worden sind, auch in diesem Jahre einen Betrag zur Verfügung gestellt, der es ermöglicht, in **allen Gemeinden des Bezirks für das Rechnungsjahr 1931 die Realsteuerzuschläge in demselben Umfange wie im Vorjahr, also um 30 Prozent der beschlossenen Zuschläge bei der Grundvermögensteuer von landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerisch genutzten Grundbesitz und um 35 Prozent der Zuschläge zur Gewerbesteuer aller Art zu senken.**

Die Senkung wird für die einzelnen Gemeinden in Kraft treten, sobald die Gemeindekörperschaften die entsprechenden Steuersenkungsbeschlüsse gefaßt haben und diese genehmigt sein werden.

Es ist Vorsorge getroffen, daß dies alles sobald als möglich geschieht. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Arbeiterwohngemeinden, die gemäß § 52 der Gewerbesteuerverordnung Ansprüche auf Beteiligung an der der Betriebsgemeinde zufließenden Gewerbekapital- und Lohnsummensteuer haben, an der Entschädigungssumme für die Realsteuersenkung aus Osthilfemitteln im gleichen Verhältnis laufend zu beteiligen sind wie an den Zahlungen auf die Gewerbekapital- und Lohnsummensteuer selbst und Beträge, die auf Grund der Steuervereinbarungen gemäß § 49 der Gewerbesteuerverordnung für das Rechnungsjahr 1931 zu zahlen sind, in dem gleichen Verhältnis gesenkt werden müssen wie die Gewerbesteuerzuschläge.

Oppelns Stadtkämmerer wird 1. Bürgermeister von Reichenbach?

(Eigener Bericht)

Oppeln, 5. August.

Stadtkämmerer Dr. Zdralek, Oppeln, wurde am Mittwoch durch die Stadtverordnetenversammlung in Reichenbach an der Eule mit 15 gegen 11 Stimmen zum Ersten Bürgermeister von Reichenbach gewählt. Dr. Zdralek leitete bis zum Jahre 1928 die Finanzabteilung der Oberschlesischen Wohnungsfürsorgegesellschaft und trat Anfang 1929 in die Dienste der Stadt Oppeln als Stadtkämmerer und zugleich Leiter der Städtischen Pressestelle. Hier erwies er sich an der Seite von Oberbürgermeister Dr. Berger als ein geschickter Finanzpolitiker und erwarb sich sehr schnell das Vertrauen der Bürgerschaft und des Stadtverordnetenkollegiums. Seiner Initiative ist es zu verdanken, daß die Etats der Stadt Oppeln in den letzten Jahren eine durchgreifende Umwandlung erfahren haben. Auch als Steuerfachmann hat sich Dr. Zdralek als guter Sachverwalter erwiesen und war bestrebt, in jeder Beziehung ausgleichend zu wirken, so daß sein Scheiden von Oppeln in der Bürgerschaft sein Scheiden von Oppeln in weiten Kreisen der Bürgerschaft bedauert wird.

---

eine zweistündige Wanderung durch den herrlichen Wald statt wobei die Kneippianer auf die wichtigen Kneippschen Heilpflanzen aufmerksam gemacht wurden. Mit Gesang von Wanderliedern wurde der Heimweg nach Bahnhof Rudzinitz angetreten.

* **Alter Turnverein (gegr. 1862).** Im Rahmen der heute abend 8,30 Uhr im Kasino der Donnersmarckhütte (Bismarckzimmer) stattfindenden Monatsversammlung hält der 1. Vorsitzende, Ingenieur Müller, einen Lichtbildervortrag „Eine Höhenwanderung durch den badischen Schwarzwald".

Gleiwitz

* **Die Termine der 4. Schwurgerichtsperiode.** In der am 12. August beginnenden 4. diesjährigen Schwurgerichtsperiode wird gegen den Arbeiter Josef Bujok aus Petersgrätz, Kreis Groß Strehlitz, wegen Meineids, und gegen den Grubenarbeiter Richard Zaczek aus Hindenburg wegen versuchten Mordes verhandelt.

* **Die Verfassungsfeier.** Die Vorbereitungen für die Verfassungsfeier sind abgeschlossen. Vor kurzem konnte bereits mitgeteilt werden, daß die Feier unter Beobachtung der durch die allgemeine Wirtschaftslage gebotenen Sparsamkeit in schlichtem Rahmen begangen wird. Zu Beginn der Veranstaltung, die am 11. August, abends 8 Uhr, im Schützenhaus „Neue Welt" stattfindet, wird die Städtische Feuerwehrkapelle unter Leitung ihres Dirigenten, Obermusikmeisters Peckmann, das Alt-Niederländische Dankgebet zum Vortrag bringen. Nach einem Chorgesang der Gleiwitzer Liedertafel unter Leitung ihres Dirigenten, des Musikdirektors Schweichert, wird die Städtische Feuerwehrkapelle die Festouvertüre von Fischer vortragen. Der Festredner des Tages, Akademiedirektor Dr. Abmeier, wird besonders des 100. Todestages des Freiherrn vom Stein gedenken. Nach dem Deutschlandlied spielt die Städtische Feuerwehrkapelle zum Schluß den Armee-Marsch Nr. 7.

* **Wagen und Pferd gestohlen.** Dienstag wurden auf der Kirchstraße ein hellbrauner Wallach mit Blässe und einem kleinen weißen Druckfleck auf dem Rücken und ein Rollwagen durch Unbekannte entwendet. Es handelt sich um ein mittelstarkes Pferd von mittlerer Größe, etwa 12 Jahre alt. Die nach der Seite zu öffnenden Seitenbretter des Rollwagens waren blau angestrichen. Am linken Seitenbrett befand sich das Firmenschild mit dem Aufdruck „Marie Wlodarz, Hindenburg". Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 67 des Polizeipräsidiums.

* **Ein Schüler spurlos verschwunden.** Der seit dem 4. Januar 1924 vermißte ehemalige Schüler Willi Chlebeck, geboren am 30. 4. 1911 in Kunzendorf, Krs. Hindenburg, jetzt Ostoberschlesien, ist bisher noch nicht ermittelt worden. Personen, die über den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Vermißten Angaben machen können, werden gebeten, dem Polizeipräsidium, Zimmer 92, der nächsten Ortspolizeibehörde oder dem Landjägeramt Nachricht zu geben.

* **Im Auto zum Volksentscheid.** Die Leitung für den Volksentscheid zur Auflösung des Preußischen Landtages gibt bekannt, daß am Sonntag Autos bereit stehen, um Kranke oder gebrechliche Personen zu den Abstimmungslokalen zu fahren. Anmeldungen sind schriftlich oder telephonisch an das Geschäftszimmer des Stahlhelms, Gleiwitz, Raudener Straße 10, zu richten.

* **Werbung für den Volksentscheid.** In den nächsten Tagen finden zur Werbung für den Volksentscheid zur Auflösung des Preußischen Landtages vom Stahlhelm und der NSDAP. Propaganda-Veranstaltungen statt. Freitag um 19 Uhr erfolgt der Abmarsch mit der 40 Mann starken Strehlener Stahlhelmkapelle vom Germaniaplatz über die Wilhelmstraße und den Ring nach der Neuen Welt. Um 20 Uhr findet eine Kundgebung in der Neuen Welt statt, bei der Dr. Knaak, Oppeln, eine Ansprache hält. Sonnabend wird um 19 Uhr ein Werbemarsch mit den vereinigten Strehlener und Oppelner Stahlhelmkapellen veranstaltet. Der Abmarsch erfolgt vom Germaniaplatz über die Wilhelmstraße, Niederwallstraße nach dem Stadtgarten, wo um 20 Uhr ein Konzert beider Kapellen gegeben wird. Sonntag, früh um 7,30 Uhr, erfolgt der Abmarsch von der Neuen Welt über die Bahnhofstraße, Germaniaplatz, Wilhelmstraße, Ring nach dem Stadtgarten. Von 11 bis 13 Uhr findet ein Doppelkonzert im Stadtgarten und um 16 Uhr ein Konzert in der Neuen Welt statt.

* **Die Tätigkeit der Feuerwehr.** Aus dem letzten Vierteljahresbericht der Feuerwehr geht hervor, daß insgesamt 14 Brände bekämpft, 36 Sicherheitswachen gestellt und 63 Uebungen abgehalten wurden. Die städtische Brandwache hat 1 Mittel-, 7 Klein-, 3 Land- und 3 Haldenfeuer gelöscht, rettete eine Person vor dem Ertrinken und beseitigte in fünf Fällen Verkehrshindernisse. Das Krankenauto leistete 175 Transporte und legte 1213 Fahrtkilometer hierbei zurück. Die Abteilung 1 stellte 22 Sicherheitswachen und hielt 11 Uebungen ab. Die Abteilung 2 Gleiwitz-Petersdorf stellte in einem Falle Sicherheitsdienst und in 2 Fällen das Ehrengeleit und hielt 10 Uebungen ab. Die Abteilung 3 Richtersdorf stellte 11 Theater- und Sicherheitswachen sowie 1 Ehrengeleit und hielt 10 Uebungen ab. Die Abteilung 4 Zernik stellte 2 Sicherheitsdienste und hielt 16 Uebungen ab. Die Abteilung 5 Sosnitza nahm eine Hydrantenrevision vor, stellte 6 Ehrengeleite und hielt 6 Uebungen ab. Die Abteilung 6 Ellguth-Zabrze stellte 2 Ehrengeleite und hielt 6 Uebungen ab.

Peiskretscham

* **Meisterprüfung.** Die Meisterprüfung im Kürschnerhandwerk vor der Handwerkskammer in Breslau bestand G. Fabrytzek, Sohn des Kürschnermeisters Ludwig Fabrytzek von hier, mit dem Prädikat „Sehr Gut".

* **Schützengilde.** Das Legat- und Gewinnschießen wurde fortgesetzt. Als Sieger im Scheyer-Legat ging Kamerad Paul Schalast hervor. Das Schießen auf die Freihandscheibe findet bei den Kameraden ein ganz besonderes Interesse.

Tost

* **Für den Volksentscheid.** Hier fand eine gut besuchte Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei statt, bei der Jakubaschk, Görlitz, sprach. Für den Volksentscheid ist die Stadt in die Stimmbezirke Schützenhaus (Wähler von A—K) und Rathaus (Wähler L—Z) eingeteilt. Wahlleiter bezw. Stellvertreter wurden im Bezirk I Lehrer Kloske und Schneidermeister Kluba, im Bezirk II Junglehrer Scholz und Bezirksschornsteinfegermeister Pietruschka.

Ratibor

* **Schachvereinigung „Rechte Oderseite".** Der Verein hielt seine Monatsversammlung ab. Es wurde beschlossen, Einladungen zu einem Schach-Vierkampf an 20 Brettern (A- und B-Klasse) ergehen zu lassen an Schachklub Tworkau, Siemens-Plania-Werke und Schachklub „Lasker" in Ratibor. Die Siegermannschaften erhalten ein Ehrendiplom. Das 3. Stiftungsfest feiert der Verein am 12. September in einfachem Rahmen, und zwar im Klublokal in Form eines gemütlichen Beisammenseins unter Mitwirkung der Vereinskapelle.

* **Großkampftag der Schutzpolizei.** Wie alljährlich, wird auch in diesem Jahre am 16. August 1931 auf dem Schupoplatz ein Sportfest veranstaltet, das infolge seines reichhaltigen Programms sich würdig an die Spitze aller bisherigen Veranstaltungen stellen kann. Das überaus abwechslungsreiche Programm weist neben den üblichen Sportwettkämpfen noch zahlreiche Neuerscheinungen auf. Es werden u. a. vorgeführt: Polizeihundedressur, Motorradspiele, Geräte- und Vorübungen, Faust- und Stoßballwettkämpfe, Freiübungen der Jugendgruppe des PSV., Handballblitzturniere mit besten Gegnern (davon ein Spiel mit dem bekannten PSV. Oppeln), humoristische Einlagen, Alarmstaffeln mit Hindernissen (eine Vorführung, die bereits beim letzten Reitersportfest zur größten Heiterkeit Anlaß gab), ferner eine Wiederholung des s. Z. mit größter Begeisterung aufgenommenen römischen Reitens durch Beamte des berittenen Zuges. Die Gesamtleitung der Veranstaltungen liegt in den Händen von Polizeioberleutnant Bujotzek, dessen Name bereits dafür bürgt, daß, wie bei allen bisherigen Veranstaltungen, jeder auf seine Rechnung kommt.

* **Städtische Badeanstalt.** Wegen der sportlichen Wettkämpfe der Schutzpolizei aus Anlaß der Verfassungsfeiern bleibt das Frauenschwimmbad am 10. 8. von 8—10 Uhr, für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

* **Vergehen gegen das Republikschutzgesetz.** Das Erweiterte Schöffengericht, das am Dienstag unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Pritsch tagte, beschäftigte eine Strafsache wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik. Angeklagt ist der Elektromonteur Leo Liduch aus Kostenthal, Kreis Cosel. Der Angeklagte kam am 2. Osterfeiertag zur Vorfeier seines Geurtstages in das Pantkesche Gastlokal in Kostenthal, wo er im Kreise seiner Kollegen ein kleines Zechgelage veranstaltete, das sich bis in die Abendstunden hinzog. Die Stimmung wor so gemütlich geworden, daß der Angeklagte mit dem Liede „Wir brauchen keine Judenrepublik" begann. Der im selben Lokal anwesende Landjäger Hollek aus Nassiedel, trat an den Angeklagten mit der Aufforderung heran, den Gesang des Liedes zu unterlassen, was jedoch erfolglos blieb. Die Folge war eine Anzeige bei Gericht. Der Angeklagte will sich an dem Abend in einer sehr feuchtfröhlichen Stimmung befunden haben, was auch von den anwesenden Zeugen bestätigt wurde. Das schützte ihn aber nicht vor der Bestrafung, denn der Staatsanwalt hatte 1 Monat Gefängnis beantragt. Das Gericht ließ aber größtmöglichste Milde walten, denn es verurteilte den Angeklagten an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 10 Tagen zu 30 Mark Geldstrafe.

* **Vom Stadttheater.** Wie bereits gemeldet, findet im Stadttheater eine Wohltätigkeits-Vorstellung statt. „Alt Heidelberg" von Meyer-Förster kommt zur Aufführung. Die Spielleitung liegt in Händen von Walter Eichstaedt, dem Publikum vom Winter her noch in Erinnerung. Die geschäftliche Angelegenheit führt für diese Vorstellung Richard Gawanda als Vertreter der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger aus. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Fr. Claire Sobtzick, unser beliebtestes Mitglied des Stadttheaters. Walter Skutsch als Gast, Gustav Niedze sowie Walter Eichstaedt, Leo v. Veit, Fritz Pospich, Richard Gawanda und Erich Zymelka.

Groß Strehlitz

* **Stahlhelm-Konzert.** Das Stahlhelm-Doppelkonzert der Stahlhelmkapellen aus Oppeln und Strehlen findet Donnerstag, abend 8 Uhr, im Garten der Dietrichschen Brauerei statt. Jede Kapelle spielt zunächst einen Programmteil für sich allein, der dritte und letzte Teil wird von beiden Kapellen gemeinsam bestritten. Zum Schluß wird das Tongemälde „Vor Sedan" zu Gehör gebracht.

Oppeln

* **Stadtverordneter Josef Jurczyk †.** Im Alter von 66 Jahren verstarb der Stadtverordnete, Werkstättenvorsteher Josef Jurczyk. Seit dem Jahre 1919 als Stadtverordneter in zahlreichen Kommissionen tätig, war der Verstorbene eine allseits geschätzte und bekannte Persönlichkeit. Als Mitglied des Haushaltungsausschusses des Wohlfahrtsamtes sowie des Kleingartenamtes leistete Jurczyk für die Allgemeinheit große Arbeit. Er nahm sich der notleidenden Bevölkerung mit großer Liebe an.

Heute abend Wahl des Gemeindevorstehers in Gogolin

Ein Gleiwitzer, der aussichtsreichste Kandidat

Gogolin, 5. August.

In geheimer Sitzung wird heute, Donnerstag, abends 6 Uhr, der neue Gemeindevorsteher der Gemeinde Gogolin gewählt werden. An der Wahlhandlung beteiligen sich nur die Gemeindevertreter, die Schöffen sind von der Stimmenabgabe ausgeschlossen. Nach unseren Formationen wird einer der drei Bewerber aus Gleiwitz gewählt werden. An die geheime Sitzung schließt sich um ½7 Uhr eine öffentliche Sitzung an, in der u. a. über den Zeitpunkt des Dienstantritts des neuen Gemeindevorstehers sowie über Schaffung von Arbeitsgelegenheit für Wohlfahrtserwerbslose beraten wird. Man nimmt an, daß die Bestätigung des neuen Gemeindevorstehers in kurzer Zeit erfolgen wird, so daß seine Einführung bereits am 1. September erfolgen kann.

Reichspräsident und Kardinal gratulieren einem Neunzigjährigen

Steinau, 5. August.

Zum 90jährigen Geburtstage des Ackerbürgers und Auszüglers Albert Langer haben der Reichspräsident von Hindenburg und Fürstbischof Kardinal Dr. Bertram Glückwunschschreiben übersandt.

Kabinett Braun zählt seine Tage

Aber vor Januar denkt es nicht an Rücktritt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. August. In Berliner politischen Kreisen beschäftigt man sich in steigendem Maße mit dem bevorstehenden Volksentscheid auf Auflösung des Preußischen Landtages. Wenn der Volksentscheid Erfolg haben soll, so müssen mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten mit Ja stimmen. Am 14. September belief sich die Zahl der Stimmberechtigten auf 26,4 Millionen. Nach Schätzung der amtlichen Stellen wird sie **am 9. August um etwa 450 000 bis 500 000 höher sein, sodaß also etwa 13,5 Millionen Stimmen für den Erfolg des Volksentscheides notwendig sind.** Die Abwickelung des Volksentscheids wird sich nach den gesetzlichen Bestimmungen folgendermaßen vollziehen: Zuerst werden die Abstimmungslisten dem Landeswahlleiter zugeführt, der Landeswahlausschuß stellt dann nach Prüfung das Ergebnis der Abstimmung fest. Damit dürfte er nach früheren Erfahrungen selbst bei schnellster Erledigung kaum vor Mitte September fertig werden. Das von dem Ausschuß festgestellte Ergebnis wird dann von dem Wahlprüfungsgericht geprüft. Die Bestimmungen sehen ein Einspruchsrecht während eines Monats vor. Das Ende des Prüfungsverfahrens wird also nicht vor Mitte Oktober zu erwarten sein. Das Ergebnis wird dann dem Minister des Innern überreicht, der es veröffentlicht. Ist die notwendige Stimmenzahl erreicht, **so tritt jetzt die Auflösung des Landtags in Kraft.** Die Neuwahlen, die innerhalb von 60 Tagen stattfinden müssen, würden frühestens zu Beginn des Dezember möglich sein. Der neue Landtag würde dann innerhalb von dreißig Tagen

im Januar zusammentreten können. Bis dahin würde die Regierung Braun die Staatsgeschäfte unter allen Umständen weiterführen.

Für die weiteren Entschlüsse des Kabinetts würde entscheidend sein, wie die Landtagswahl selbst ausgefallen ist. In Kreisen der preußischen Staatsregierung rechnet man mit der unwägbaren Möglichkeit, daß die Landtagswahlen im Dezember ein anderes Ergebnis zeitigen könnten, als der Volksentscheid im August. Es wäre deshalb denkbar, daß die Staatsregierung **es dem neuen Landtag überlassen würde, das Kabinett zu stürzen.** Er hätte dann die Aufgabe, den neuen Ministerpräsidenten zu wählen, der nach der Staatsverfassung die Minister ernennt.

An Hand dieser Gedankengänge wird in preußischen Regierungskreisen darauf hingewiesen, daß auch für den Fall eines Erfolges des Volksentscheides keinesfalls sofort eine Aenderung in der preußischen Regierung zu erwarten sei.

Als die ersten Schüsse fielen ...

Die ersten Opfer des Weltkrieges

Am 1. August vor siebzehn Jahren brachten die Zeitungen die amtliche Mitteilung, daß russische und französische Patrouillen im Osten und Westen die deutsche Grenze überschritten hatten, und daß die Feindseligkeiten von den Gegnern Deutschlands eröffnet wurden. Die ersten Schüsse im Weltkrieg waren hier also schon zu einer Zeit gefallen, da eigentlich die diplomatischen Verhandlungen noch im Gange waren und theoretisch vielleicht sogar noch ein winziger Bruchteil einer Möglichkeit bestand, den Ausbruch der Katastrophe im allerletzten Augenblick zu verhindern. Auf dem Balkan waren die Gewehre bereits vier Tage früher losgegangen. Der erste Zusammenstoß erfolgte am 28. Juli, 6 Uhr nachmittags, und die ersten Gewehrschüsse, die zwischen österreichisch-ungarischen und serbischen Truppen gewechselt wurden — die ersten Schüsse im Weltkrieg überhaupt — forderten fast gleichzeitig auf beiden Seiten ein Todesopfer. Es handelte sich dabei um zwei voneinander räumlich getrennte Kampfhandlungen, die ungefähr zur selben Zeit stattfanden, aber nach den Gefechtsberichten ist es wahrscheinlich, daß jene bei der sogenannten Kleinen Zigeunerinsel gegenüber Toptschider bei Belgrad wenige Minuten vorher begann. Diese Insel, die in einer großen Ausbuchtung der Save liegt, war österreichischer Besitz, während die Große Zigeunerinsel, die nur durch einen mäßig breiten Stromarm von ihr geschieden ist, den Serben gehörte. Auf der Kleinen Zigeunerinsel befanden sich am 28. Juli mehrere Patrouillen des Szokolner k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 68, Freiherr von Reicher, und eine dieser Patrouillen sichtete gegen sechs Uhr abends ein kleines mit serbischen Soldaten besetztes Boot, das sich vom drüberen Ufer kommend, der Insel nähern wollte. Die Leute hatten wohl den Auftrag erhalten, auszukundschaften, ob die Kleine Zigeunerinsel von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt war. Sie wurden bemerkt, und der Führer der österreichisch-ungarischen Patrouille, ein Korporal namens Franz Petranyi, schoß auf den Mann, der am Steuerruder saß. Die Kugel traf, und der serbische Soldat fiel kopfüber in den Strom, dessen hochgehende Fluten den Körper sofort mitrissen. Er war der erste Tote des Weltkrieges gewesen, aber sein Name läßt sich heute nicht mehr feststellen. Man weiß nur, daß er dem 18. Infanterie-Regiment Prinz Georg angehörte und daß er erst wenige Tage vorher bei der Mobilisierung des zweiten Aufgebotes eingerückt war.

Zur gleichen Zeit war es bei dem Save-Brückenkopf Semlin zu einem Geplänkel zwischen österreichisch-ungarischen und serbischen Truppen gekommen. Die Brücke führte unmittelbar beim Belgrader Bahnhof über den hier sehr breiten Fluß und zu beiden Seiten befanden sich stärkere Wacheabteilungen, deren Stellungen bereits feldmäßig befestigt waren. Bei diesem Feuergefecht waren die Serben die Erfolgreicheren gewesen. Der erste Schuß, den sie abgaben, tötete den Infanteristen Andreas Toth vom 68. Infanterie-Regiment, der zweite traf den Kommandanten der österreichisch-ungarischen Brückenwache Hauptmann Johann Knerle und verwundete ihn schwer. So hatte der Beginn des Weltkrieges fast in derselben Minute auf österreichischer und serbischer Seite die ersten Toten gefordert. Die ersten Toten, denen dann in den vier Jahren mehr als zwölf Millionen Tote folgen sollten ...

Auch der erste Waffengang zwischen deutschen und französischen Truppen hat gleichzeitig auf beiden Seiten ein Menschenleben gekostet. Am 2. August überschritt eine deutsche Offizierspatrouille die elsässische Grenze in der Nähe von Joncherey. Es waren Reiter der dritten Schwadron des 5. Jägerregiments, und sie stießen beim Eingang in das kleine Dorf auf eine aus vier Mann bestehende Patrouille des französischen 44. Infanterie-Regiments unter dem Kommando des Korporals Peugeot. Ueber diese Begegnung hat der Pariser Schriftsteller Georges Asqué nach den Mitteilungen eines Augenzeugen einen ausführlichen Bericht niedergeschrieben. Asqué behauptet, daß die Franzosen völlig überrascht wurden, da sie ja von einer Kriegserklärung noch nichts wußten — die formelle Kriegserklärung erfolgte tatsächlich erst zwei Tage später — aber er muß doch zugeben, daß Korporal Peugeot sofort auf die Deutschen feuerte, also den Kampf eröffnete. Seine Schüsse waren aber fehl gegangen, und er hatte dann keine Zeit mehr, sein Gewehr ein zweites Mal zu laden. Ein Pistolenschuß des Führers der deutschen Patrouille, des Leutnants Meyer, streckte ihn zu Boden. Auch Meyer fiel in dem Kampf. Eine Kugel aus dem Hinterhalt, die ein französischer Gefreiter namens Ronceret, abgeschossen hatte, traf ihn in den Kopf. Die Tat Roncerets ist bezeichnenderweise von den vorgesetzten Kommandanten damals noch sehr hoch gewertet worden. Der Mann wurde nicht nur auf der Stelle befördert, und mit einem Orden ausgezeichnet, sondern er erhielt durch einen besonderen Regimentsbefehl auch noch die Erlaubnis, den Degen des von ihm erschossenen deutschen Offiziers als Trophäe zu behalten.

R. W. Polifka.

Handelsnachrichten

Sparkassen und Reichsbank

Die Sparkassen sind an sich durchaus liquide und können im Augenblick die zur Auszahlung notwendigen Mittel nur deswegen nicht aufbringen, weil die Reichsbank ihnen nicht die notwendigen Zahlungsmittel gewährt, obwohl die Sparkassen sich zur Unterlage erstklassiger, lombardfähiger Wechsel bereiterklärt haben. Bemerkenswert ist, daß z. B. die Preußischen Schatzanweisungen nicht restlos bevorschußt werden, d. h. man versagt den nicht stützungsbedürftigen Sparkassen die Hilfe, die man den sanierungsbedürftigen Banken ohne weiteres einräumt und nimmt damit im Konkurrenzkrieg zwischen Banken und Sparkassen ganz eindeutig für eine Partei Stellung. Eine dauernde Beschränkung des täglichen Auszahlungsverkehrs würde aber die Spartätigkeit bei den Sparkassen zum Erliegen bringen: Kein Sparer wird Einlagen bringen, wenn er nicht auch ohne weiteres Abhebungen im Bedarfsfalle vornehmen könnte. Eine Einschränkung oder gar die Aufhebung des kurzfristigen Geschäftes, die notwendig aus dieser Beschränkung der Auszahlungen folgen würde, bedeutet eine schwere Schädigung des Mittelstandes und der übrigen Kleinwirtschaft, da diese Wirtschaftskreise von den Sparkassen in erster Linie im Zahlungs- und Kreditverkehr versorgt werden. Weniger bedenklich erscheint uns die Gefahr, daß der Kommunalkredit, der fast ein Fünftel der Sparkassenmittel beansprucht, sich eine gewisse Drosselung gefallen lassen müßte, da die Kommunen in der gegenwärtigen Zeit ohnehin außerordentlich sparsam werden wirtschaften müssen.

Steinkohlenförderung in Westoberschlesien

	Juni 1931 (24,5 Arbeitstage) t	Juli 1931 (27 Arbeitstage) t
Förderung:		
insgesamt	1 257 905	1 386 112
arbeitstäglich	51 343	51 337
Absatz nach d. Ausland	117 811	114 821
Gesamtabsatz:	1 163 440	1 282 425
Kohlenbestände	722 094	774 048
Koksbestände	533 727	538 459
Wagengestellung, arbeitstägl.	4 578	4 562

Sportnachrichten

Leichtathletische Wettkämpfe bei Vorwärts-Rasensport

Die Wettkämpfe des führenden Gleiwitzer Leichtathletikvereins erfreuten sich einer regen Beteiligung. Fast aus allen oberschlesischen Städten waren Spitzenkämpfer und -kämpferinnen der Einladung gefolgt. Obwohl der Besuch wieder zu wünschen übrig ließ, und die Kämpfe auf dem Wilhelmspark, der sich für diesen Zweck schlecht eignet, zum Austrag kamen, wurden in einzelnen Wettbewerben gute Leistungen erzielt, bei den Männern besonders im Diskuswerfen, Kugelstoßen und Weitsprung. Die Frauen brachten es im Diskus- und Speerwurf zu ausgezeichneten Weiten.

100 Meter Einladung: 1. Ostarek SC. Beuthen 11,8, 2. Lindner Post Oppeln 11,8, 3. Niklis Vorwärts Rasensport 11,9 Sek. **100 Meter:** Klasse 3 und 4: 1. Peltzer PSV. Beuthen 11,6, 2. Fandrey PSV. Beuthen 11,8, 3. Fuhrmann Vorwärts-Rasensport 12,5. **200 Meter:** 1. Lindner Post Oppeln 24,8, 2. Ostarek SV. Beuthen 25,5, 3. Hirsch TV. Vorwärts. **300 Meter:** 1. Urbainski PSV. Beuthen 38,5, 2. Beer Schlesien Breslau 38,7, 3. Lindner Post Oppeln 39,6.

800 Meter: Klasse 1 und 2: 1. Beer Schlesien Breslau 2:10,2, 2. Braun Vorwärts-Rasensport 2:11,2. — **Klasse 3:** 1. Schastok SC. Beuthen 2:11,2, 2. Habel SC. Beuthen 2:12,8, 3. Korb Vorwärts-Rasensport 2:13,6. — **Klasse 4:** 1. Losse PSV. Beuthen 2:17,4, 2. Schendzielorz Vorwärts-Rasensport 2:22.

Stabhochsprung: Klasse 1 und 2: 1. Erkenberger PSV. Beuthen 2,93, 2. Brudniok Viktoria Hindenburg 2,86, 3. Borsutzki PSV. Beuthen 2,68. — **Klasse 3:** 1. Suchowski PSV. Beuthen 2,77, 2. Gaida SC. Beuthen 2,68.

Weitsprung: Klasse 1 und 2: 1. Fandrey PSV. Beuthen 6,47, 2. Riemann PSV. Beuthen 5,25. — **Klasse 3:** 1. Wicher Deichsel Hindenburg 6 Meter, 2. Simon SC. Beuthen 5,96.

Kugelstoßen: 1. Kaluza PSV. Beuthen 12,05, 2. Goretzki Vorwärts-Rasensport 11,36.

Speerwerfen: Klasse 1 und 2: 1. Kaluza PSV. Beuthen 44,65, 2. Borzan PSV. Beuthen 40,39. — **Klasse 3:** 1. Fandrey PSV. Beuthen 44,46, 2. Simon SC. Beuthen 41,19.

Diskuswerfen: Klasse 1 und 2: 1. Goretzki Vorwärts-Rasensport 32,66, 2. Kaluza PSV. Beuthen 32,02, 3. Petzik Vorwärts-Rasensport 27,58. — **Klasse 3:** 1. Weikardt TV. Vorwärts 32,96, 2. Muschik Viktoria Hindenburg 29,45, 3. Biemann PSV. Beuthen 28,67. — **Klasse 4:** 1. Rößler Vorwärts-Rasensport 31,13, 2. Münsterberg Deichsel Hindenburg 28,26, 3. Boczon PSV. Beuthen 27,91.

Frauen-Diskuswerfen: 1. Hein SC. Beuthen 30,30, 2. Lorek Deichsel Hindenburg 27,76, 3. Paprottni BSC. Beuthen 26,20 Meter.

Frauen-Speerwerfen: 1. Hein SC. Beuthen 27,14, 2. Neumann SC. Beuthen 21,48 Meter.

Niederlausitz

Das Hauptereignis in der Niederlausitz, in der der Fußballbetrieb voll einsetzte, war das Zusammentreffen des SV. Hoyerswerda mit dem VfB. Leipzig, das vor 2000 Zuschauern in Hoyerswerda stattfand. Die Leipziger traten in voller Besetzung an und mußten sich nach einem torreichen Treffen mit 6:7 (2:3) geschlagen bekennen. Die Forster Vereine führen ein Pokalturnier durch, das in den Vorrunden folgende Ergebnisse brachte: Viktoria Forst gegen VfB. Forst 3:0 (1:0), Askania Forst gegen Fortuna Forst 2:1 (1:1) und Deutschland Forst gegen Amicitia Forst 4:1 (3:0). Die Cottbuser Sportwoche wurde mit einem Fußball-Blitzturnier eröffnet, an dem sich sieben Vereine beteiligten. Im Endkampf schlug Wacker Ströbitz mit viel Glück Brandenburg Cottbus 1:0.

Fußball in Oppeln

Während der Pause im Radrennen standen sich RSV. Oppeln I und Sportfreunde Oppeln I gegenüber, die sich unentschieden und torlos trennten. Auf dem Diana-Platz spielten am Vormittag VfR. Diana Liga — SV. Grottkau 6:3 (1:2). Die Grottkauer waren in der ersten Halbzeit etwas überlegen, wurden dann aber in der zweiten Spielhälfte von den aufkommenden Einheimischen überrannt.

Wer ist Ahrens?

Zum 4. Aschenbahnrennen im Beuthener Stadion

Beuthen hat am kommenden Sonntag in seinem schönen Stadion wieder einen großen Volkssporttag. Zum vierten Male in diesem Jahre werden in waghalsiger Fahrt die Motorräder um die Bahn kreisen, werden Zehntausende von Zuschauern Zeuge atemraubender Rennen sein. Es geht um den „Großen Preis der Stadt Beuthen". 28 Fahrer werden am Start sein. Es geht Deutschlands zur Zeit bester Fahrer Ahrens an den Start. Ahrens fuhr beim letzten großen Rennen in der Hochburg des Dirt-Track-Fahrens, Hamburg, alle an den Rennen beteiligten internationalen Kanonen glatt in den Grund und Boden. Selbst das Aschenbahnphänomen Sepp Roth konnte gegen Ahrens nichts ausrichten. Ahrens ist auch der einzige deutsche Fahrer, dessen Können auf englischen Aschenbahnen restlos anerkannt wird, und das will viel heißen, ist doch England das Land der besten Motorradrennfahrer der Welt. Ahrens gilt als Favorit in dem Rennen um den „Großen Preis der Stadt Beuthen". Sein Sieg wird ihm aber nicht leicht gemacht werden. Fünf außergewöhnlich gute Fahrer gehen mit ihm zusammen an den Start. So der Hamburger Sedan Graf, einer der begabtesten Hamburger Fahrer. Ferner Franz Horn, Altona. Horn hält den Hamburger Bahnrekord, den er am vergangenen Sonntag noch um eine halbe Sekunde verbessern konnte. Hans Krons, Hamburg, startet am Sonntag zum zweiten Male in Beuthen. Bei seinem ersten Start hatte er Pech. Eine Augenverletzung hinderte ihn daran, sein Können unter Beweis zu stellen. Nun will er zeigen, was er kann. In den letzten vierzehn Tagen gelang es ihm, auf den verschiedensten deutschen Bahnen von Sieg zu Sieg zu eilen. Auch der in Beuthen zu den beliebten Fahrern zählende Wiener Killmeyer geht mit an den Start beim Rennen um den „Großen Preis der Stadt Beuthen." Killmeyer hat sein Können bewiesen. Graf Schweinitz, Breslau, hat wieder seine alte große Form erreicht. In Myslowitz hat er den Rekord des famosen Dänen Soerensen um zwei Sekunden unterboten. Zu dieser Elite kommt Allinger, Mittelwalde. Allinger dürfte am Sonntag auch ein gewichtiges Wort mitsprechen. Als einen neuen Fahrer im Beuthener Stadion wird man Bartels, Chemnitz, am Start sehen. Bartels ist der beste Meister von Sachsen und Matador von Chemnitz. Günther Ryll, Berlin, hat sich in Beuthen beliebt gemacht durch sein draufgängerisches Fahren. Ihm würdig zur Seite steht Karl Heck. Roeder, Miechowitz, hat sich eine englische Rennmaschine zugelegt und hat die feste Absicht, ein Rennen zu gewinnen. Der Liegnitzer Fahrer Henze und der Breslauer Birkhan werden Schlesien vertreten. Auch Baron Bolschwing, Beuthen, wird an den Start gehen.

Den Rennen voraus (um ½4 Uhr) geht eine **Fuchsjagd** im Innenraum des Stadions, an dem sich 14 oberschlesische und Myslowitzer Fahrer beteiligen.

Fußball-Besuch

Linzer Athletik-Sportclub spielt gegen Beuthen 09 und Preußen Zaborze

Nach dem Grazer Athletik-Sportclub kommt nun auch der zweite große steirische Fußballclub, der Linzer Athletik-Sportclub, nach Beuthen, um gegen den Südostdeutschen Meister Beuthen 09 und den Oberschlesischen Meister Preußen Zaborze zu kämpfen. Die Linzer spielen denselben Ball wie der Grazer Athletikclub, dessen schönen Leistungen am letzten Sonnabend angenehm überraschten. Auf der Rundreise durch Oesterreich und Ungarn stand Beuthen 09 u. a. auch dem Linzer Athletikklub gegenüber. Die 09er mußten damals eine 4:1-Niederlage einstecken und werden jetzt versuchen, diese Scharte auszuwetzen.

Die Gäste spielen zunächst am Sonnabend gegen den Oberschlesischen Meister Preußen Zaborze und am Sonntag gegen Beuthen 09. Beide Spiele werden auf dem 09-Sportplatz an der Heinitzgrube ausgetragen.

Linz spielt in folgender Aufstellung: Ober; Schaffelhofer, Weiß; Winkler, Mayrhofer, Jordan I, Gurtner, Toppler, Jordan II, Hörschläger, Ruß.

Nicht weniger als 5 Auswahlspieler für die Amateurmannschaft Oesterreichs befinden sich in den Reihen.

Fußball in Schlesien und der Lausitz

Niederschlesien

Im Bezirk Niederschlesien nahmen bereits die Punktespiele ihren Anfang. Einen unglücklichen Start hatte der Niederschlesische Meister, VfB. Liegnitz, der mit starkem Ersatz gegen die Vereinigten Sportfreunde Grünberg eine empfindliche 1:7-Niederlage einstecken mußte. Der FC. Blitz 03 Liegnitz besiegte Schlesien Haynau glatt 4:1, nachdem die Haynauer zur Pause noch 1:0 geführt hatten.

Breslau

Der erste Kampftag nach der langen Sommerpause brachte in Breslau eine ganze Reihe lokaler Begegnungen. Das Hauptereignis war das Zusammentreffen zwischen dem Breslauer Sportclub 08 und den Vereinigten Breslauer Sportfreunden auf dem Sportplatz Südpark. Gegen 1500 Zuschauer erlebten einen knappen 3:2- (1:1)-Sieg der BSC.er, die die bessere Gesamtleistung boten. Sie waren nach der Pause 3:1 durch Seel und Kuhn in Führung gegangen und die Sportfreunde holten durch Szjegielski ein Tor auf.

Handel • Gewerbe • Industrie



Finanzkrise und Montanindustrie

Die westoberschlesische Industrie im Juli

Auf fast allen Produktionsgebieten der westoberschlesischen Montanindustrie hat sich im Juli eine nicht unerhebliche Abschwächung der Konjunktur bemerkbar gemacht. Der Auftragsmangel wurde besonders in den weiterverarbeitenden Betrieben sehr drückend. Ohne Feierschichten konnten die meisten Betriebe nicht auskommen. Infolge der durch die Notverordnung geschaffenen Erschwerungen ist die Geschäftstätigkeit stark zurückgegangen. Der Versand erlitt insofern Schwierigkeiten, als die Wasserladung infolge zu niedrigen Wasserstandes der Oder ins Stocken geriet. Die Heranbringung von Rohstoffen unterlag keinen Hemmungen, zumal in Erzen reiche Bestände vorhanden sind und die Schrottzufuhr mit Rücksicht auf die ungünstige Lage des Roheisenmarktes gedrosselt war.

Koks und Nebenprodukte: Der Koksabsatz war im Verhältnis zum Vormonat verschlechtert. Im Inland war die Nachfrage bereits zu Beginn des Monats sehr schwach, und sie verschlechterte sich dann noch mehr. Der Bedarf der Verbraucher war gering, und die Käufer übten Zurückhaltung. Auch der Export zeigte keine Besserung. In den südöstlichen Staaten wirkte sich der Wettbewerb anderer Reviere störend aus. Im Ammoniak war keine Nachfrage vorhanden, etwas besser lag Benzol. In Pech sind große Vorräte vorhanden, jedoch besteht die Möglichkeit, sie in nächster Zeit zu verringern. Die laufende Produktion von Benzol wurde abgesetzt.

Roheisen: In Roheisen blieb das Geschäft schwach, da die Großverbraucher nur geringe Aufträge erteilten.

Walzeisen: Nachdem die Russenaufträge im Vormonat erledigt worden waren, trat eine völlige Geschäftsstille ein, da die Nachfrage auf dem Inlandmarkt nur sehr schwach war. Auch für die nächste Zeit sind erhebliche Auftragseingänge nicht zu erwarten.

Kaltgewalztes Bandeisen: Die Nachfrage war sehr schwach. Nur in durchaus ungenügendem Umfange konnten Aufträge hereingenommen werden, die zudem zu ungünstigen Preisen ausgeführt werden mußten.

Röhren: Schmiedeeiserne Röhren fanden eine äußerst schwache Nachfrage. Gußeiserne Röhren waren leichter unterzubringen, aber der vollkommen unzureichende Inlandsabsatz konnte nur durch die Hereinnahme von Auslandsaufträgen einigermaßen ausgeglichen werden.

Verfeinerungsprodukte: Das Drahtgeschäft war weiter verschlechtert. Ein Ausgleich konnte nur durch Auslandsaufträge erzielt werden. Für Rußland wurden Eisenbahnachsen in Auftrag gegeben, sodaß in den hierfür in Frage kommenden Betrieben die Arbeitsnot für die Zeit von 10 Monaten behoben sein dürfte. In eisernen Türzargen zeigte sich keine Belebung des Geschäfts. Für Stahlguß und Temperguß war das Geschäft schwach. Für Hülsenpuffer und Stahlflaschen gingen einige Aufträge ein. Radreifen und Bandagen waren nur in geringem Umfange unterzubringen.

Königshulder Artikel: Trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten hat sich die Nachfrage nach Garten- und Feldgeräten gebessert. Allerdings decken die Händler nur ihren dringendsten Bedarf. Das Herbstgeschäft hat hier bereits eingesetzt. Schwierigkeiten entstehen durch Unterbietungen.

Maschinenbau, Eisenkonstruktionen: Die Marktlage reicht nur soweit, daß im Maschinenbau die Fabrikationsanlagen zu 60 bis 70% ausgenutzt werden können. In Eisenguß ist die Nachfrage sehr schwach.

Feldbahnen, Weichen: Im Wagenbau lagen einige Aufträge vor, die allerdings nicht ausreichen, um eine laufende Beschäftigung zu gewährleisten. Zudem liegen die Preise sehr ungünstig. Für Weichen sind Zusatzaufträge der Reichsbahn erteilt worden, sodaß die Beschäftigung der Betriebe bis September gesichert ist.

Bleche: Für Grobbleche liegen Rußlandaufträge vor. Die Nachfrage nach Mittelblechen war gut. Feinbleche hielten sich auf der Höhe des Vormonats. Die blechverarbeitenden Betriebe lagen schwach, nur für gewalzte Bleche war Nachfrage vorhanden. Schweremballagen waren nur unzureichend angefordert, Leichtemballagen fanden eine gute Marktlage, gingen aber gegen Ende des Monats erheblich zurück.

Verbraucht nur deutsche Baustoffe!

Die Reichsregierung zwingt in Deutschland erworbenes Fluchtkapital nach Deutschland zurück, soweit es in deutschen Händen ist. Aber das reicht nicht aus. Jeder einzelne Deutsche muß zur Stärkung der deutschen Wirtschaft beitragen. Systematisch muß der Verbrauch deutscher Waren erzwungen werden. Schon jetzt decken wir unseren Bedarf an landwirtschaftlichen Erzeugnissen fast ganz im Inland. Aber in der Bauwirtschaft hat namentlich die öffentliche Hand versagt. Für öffentliche Gebäude wurden ausländische statt deutsche Hölzer vorgeschrieben. Das Gleiche gilt für Fassadensteine aller Art, sogar für einzelne Denkmäler. Die Straßenunterhaltungspflichtigen verbrauchen ausländische Steine und Asphalt, der aus ausländischen Rohstoffen hergestellt wird, während nicht nur genügend gleichwertige, sondern sogar billigere deutsche Baustoffe wie deutsches Hartgestein und deutscher Straßenteer nur ungenügenden Absatz finden. Dadurch sinkt die deutsche Kaufkraft, und die Arbeitslosigkeit steigt. Vor allen Dingen aber müssen Auslandswaren mit Devisen bezahlt werden, die mehr als je unentbehrlich sind.

Ein Verbrauch ausländischer Rohstoffe in Deutschland ist nur dann erlaubt, wenn diese Stoffe nicht durch gleichwertige inländische Stoffe ersetzt werden können. Jeder einzelne Deutsche sollte darauf achten, daß **nur rein deutsche Baustoffe verwendet** werden. Man lasse sich nicht über die Herkunft der Baustoffe täuschen. Der Steuerzahler prüfe die öffentlichen Ausschreibungen für Bauten aller Art, ob darin nicht ausländische Hölzer oder ausländische Gesteinsarten vorgeschrieben sind. Der Autofahrer kümmere sich darum, ob bei Straßenbauten deutscher Straßenteer oder ausländischer Asphalt und ob deutsche Hartgesteine oder ausländischer Granit zum Pflastern verwendet werden. Jeder kleine Einzelfall muß vor das Forum der Oeffentlichkeit gebracht und gebrandmarkt werden. Nur so wird die deutsche Wirtschaft zu Kräften und der deutsche Arbeiter zu Brot kommen.

Rückgang der Weltkohlenproduktion

Deutschland am schwersten betroffen

Die Weltkohlenproduktion ist 1931 von Monat zu Monat zurückgegangen, da die Absatzmöglichkeiten immer beschränkter wurden. Deutschland, das besonders stark auf den Export angewiesen ist, wurde am schwersten betroffen; denn, wie folgende Uebersicht zeigt, ist die Produktion hier am schärfsten zurückgegangen:

Die internationale Kohlenproduktion in den ersten fünf Monaten:

	1931 (in 1000 Tonnen)	1930 (in 1000 Tonnen)	Rückgang um
Vereinigte Staaten	167 240	201 366	34 126
England	93 355	108 956	15 601
Deutschland	49 953	61 533	11 580
Frankreich	21 194	22 674	1 480
Polen	14 573	14 697	124
Belgien	11 259	11 456	197
Saar	4 938	5 749	811

Für Deutschland ergibt sich ein Rückgang um 18,8 % gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres. Dann folgen die Vereinigten Staaten mit einem Rückgang von 16,9 %, England mit 14,3 % und das Saargebiet mit 14,1 %, Frankreich, Belgien und Polen sind demgegenüber von der Krise einigermaßen verschont geblieben, denn die Produktion Frankreichs ging nur um 6,6 %, diejenige Polens um 0,7 % und Belgiens um 1.7 % zurück.

Während für die internationale Kohlenproduktion nur die Ziffern für die ersten 5 Monate 1931 verfügbar sind, lassen sich die englische Kohlenproduktion und der englische Kohlenexport für das erste Halbjahr 1931 bereits genau registrieren: England erzeugte in den ersten sechs Monaten des Jahres 111 176 000 To. gegenüber 125 908 000 To. in der gleichen Zeit des Vorjahres. **Der englische Export ging um 25 % zurück.** Der Verlust bei der Ausfuhr nach den mitteleuropäischen Ländern war dabei am stärksten.

Englands Kohlenexport nach den Hauptabsatzmärkten:

Nach:	1. Halbjahr 1930 (in Tonnen)	1. Halbjahr 1931 (in Tonnen)
Finnland, Norwegen, Schweden und Dänemark	2 663 807	1 502 920
Deutschland, Holland- Belgien und Frankreich	12 517 396	9 581 842
Portugal und Spanien	1 611 516	1 245 736
Italien, Griechenland, Aegypten und Algier	5 747 392	4 467 659
Südamerika	2 211 966	1 456 239
Kanada und Ver. Staaten	603 024	541 671

Hervorgerufen worden sind diese englischen Exportverluste nicht durch die zu teuer produzierende deutsche Konkurrenz, sondern durch die Anstrengungen Frankreichs, Belgiens, Hollands und Polens, England vom kontinentalen Absatzmarkt zu verdrängen.

Berliner Produktenmarkt

Uneinheitlich, Roggen etwas stetiger

Berlin, 5. August. Nachdem im gestrigen Nachmittagsverkehr die Stimmung auf fast allen Marktgebieten weiter als schwächer zu bezeichnen war, gestaltete sich der Verlauf der heutigen Produktenbörse nicht ganz einheitlich. Das ersthändige Angebot von Roggen hat sich verringert, und bei einiger Deckungsnachfrage waren wieder etwa die gestrigen Börsenpreise zu erzielen. Allerdings bleibt abzuwarten, ob das Angebot bei eventuellen Stützungskäufen stärker in Erscheinung tritt. Für Weizen hält dagegen die Verkaufsnachfrage weiter an. Das Weizenmehlgeschäft bleibt trotz Entgegenkommen unbefriedigend. Dagegen besteht für Roggenmehl zur sofortigen Lieferung etwas Interesse bei gut behaupteten Preisen. Hafer liegt lustlos. Die Preise für alte Ernte werden durch das Zunehmen der Angebote von Neuhafer, der in durchaus befriedigenden Qualitäten offeriert wird, gedrückt. Sommergerste ist nach wie vor reichlich am Markt. Für Wintergerste besteht etwas Begehr bei ziemlich stetigen Preisen.

Breslauer Produktenmarkt

Uneinheitlich

Breslau, 5. August. Die Gebote der Mühlen für Roggen und Weizen lauten zwar 1 bis 2 Mark niedriger, doch wurde das minimale Angebot bei unveränderten Preisen von der zweiten Hand glatt aufgenommen. Insbesondere war Weizen etwas mehr angeboten, doch teilweise lauteten die Forderungen höher als gestern. Hafer und Gersten hatten kein Geschäft, ebenso blieben die Futtermittel vollkommen vernachlässigt. Mehl ist sehr ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 5. August 1931

Weizen
Märkischer 184—186
" Juli —
" Sept. —
" Oktob. —
Tendenz: matt

Roggen
Märkischer 139—140
" Juli —
" Sept. —
" Oktob. —
Tendenz: stetig

Gerste
Braugerste —
Futtergerste und Industriegerste —
Wintergerste, neu 135—146
Tendenz: ruhig

Hafer
Märkischer 142—147
" Juli —
" Sept. —
" Oktob. —
Tendenz: matt
für 1000 kg in M. ab Stationen

Mais
Plata —
Rumänischer —
für 1000 kg in M.

Weizenmehl 25½—34½
Tendenz: ruhig
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin
Feinste Marken üb. Notiz bez.

Roggenmehl
Lieferung 20½—23¾
Tendenz: ruhig

Weizenkleie 10,40—10,60
Weizenkleiemelasse —
Tendenz

Roggenkleie 9,75—10
Tendenz: abgeschwächt
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin

Raps —
Tendenz:
für 1000 kg in M. ab Stationen

Leinsaat —
Tendenz:
für 1000 kg in M.

Viktoriaerbsen 26,00—31,00
Kl. Speiseerbsen —
Futtererbsen 19,00—21,00
Peluschken —
Ackerbohnen —
Wicken —
Blaue Lupinen —
Gelbe Lupinen —
Serradelle, alte —
" neue —
Rapskuchen —
Leinkuchen 13,20—13,50
Trockenschnitzel prompt 7,40—7,60
Sojaschrot 11,80—12,50
Kartoffelflocken —
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg

Kartoff. weiße —
do. rote —
Dtsch. Erstlinge —
Odenwälder blaue —
do. gelbfl. —
do. Nieren —
Fabrikkartoffeln i. Pf. —

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: flau

	5. 8.	4. 8.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	—,—	—,—
" " 76 "	—,—	—,—
" " 72 "	—,—	—,—
Neuweizen	19,00	19,40
Neuroggen	15,00	15,20
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	—,—	—,—
" " 72,5 "	—,—	—,—
" " 68,5 "	—,—	—,—
Hafer, mittlerer Art und Güte	17,00	17,50
Braugerste, feinste	—,—	—,—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	—,—	—,—
Wintergerste	14,50	14,50

Kartoffeln Tendenz: ruhig

	5. 8.	4. 8.
Speisekartoffeln, gelb	1,60	1,65
Speisekartoffeln, rot	1,50	1,50
Speisekartoffeln, weiß	1,50	1,50
Fabrikkartoffeln	—	—
Speisekartoffeln, Erstl.	—	—

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: ruhig

	5. 8.	4. 8.
Weizenmehl (Type 70%)	36,00	36,50
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	23,75	24,00
Auzugmehl	42,00	42.50

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

London, 5. August. Kupfer (£ per Tonne), Tendenz stetig, Standard per Kasse 32¾—32⅞, per drei Monate 32⅝—33¾, Settl. Preis 32¾, Elektrolyt 35—36½, best selected 33¾—35, Elektrowirebars 36½. Zinn (£ per Tonne), Tendenz willig, Standard per Kasse 109—109¼, per drei Monate 111½—111⅝, Settl. Preis 109¼, Banka 114, Straits 110¾, Blei (£ per Tonne), Tendenz stetig, ausländ. prompt $12\frac{5}{16}$, entf. Sichten 12½, Settl. Preis 12⅜, Zink (£ per Tonne), Tendenz willig, gewöhnl. prompt $11\frac{3}{16}$, entf. Sichten $11\frac{13}{16}$, Settl. Preis 11⅛, Silber (Pence per Ounce) 13⅛, Lieferung (Pence per Ounce) 13⅛.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz stetig. Oktober 8,55 B., 8,77 G., Dez. 8,77 B., 8,71 G., Januar 8,86 B., 8,79 G., März 9,02 B., 8,95 G., Mai 9,16 B., 9,11 G., Juli 9,24 B., 9,21 G.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 5. August 1931

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 967 Rinder, 897 Kälber, 670 Schafe 3837 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 44 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	41
2. ältere	35—36
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	—
2. ältere	28
c) fleischige	20—22
d) gering genährte	—
B. Bullen 446 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	39—41
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34—35
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
C. Kühe 356 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	34—36
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—27
c) fleischige	18—20
gering genährte	13—15
D. Färsen 103 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	39—41
b) vollfleischige	33—34
c) fleischige	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	56—60
c) mittlere Mast- und Saugkälber	50
d) geringe Kälber	40
E. Fresser 18 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	47—50
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	36—42
c) fleischige Schafe	—
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	50—51
c) vollfl. Schweine " " 200—240 " "	48—50
d) vollfl. Schweine " " 160—200 " "	46—49
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	44

Voraussichtlicher Ueberstand 30—40 Rinder, — Kälber — Schafe, 85 Schweine.

Geschäftsgang: Rinder schleppend, Bullen schlecht, Kälber und Schafe mittel, Schweine langsam.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Berlin, 5. August. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 74¾.

Warschauer Börse

Bank Polski	114,50
Częstocice	31,50
Lilpop	12,00

Dollar 9,01, Dollar privat 9,0175, New York 8,925, New York Kabel 8,929, London 43,32, Paris 35,05, Wien 125,50, Prag 26,45, Italien 46,74, Belgien 124,62, Schweiz 174,20, Holland 360,20, Pos. Konversionsanleihe 5% 44,50, Bauanleihe 3% 31, Bodenkredite 4½% 49,25, Tendenz in Aktien überwiegend schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	5. 8.		4. 8.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,178	1,182	1,234	1,238
Canada 1 Can. Doll.	4,191	4,199	4,191	4,199
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,080	2,084
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,94	20,98	20,97	21,01
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,43	20,47	20,455	20,495
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,274	0,276	0,281	0,283
Uruguay 1 Goldpeso	1,758	1,762	1,898	1,902
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,63	169,97	169,78	170,12
Athen 100 Drachm.	5,445	5,455	5,45	5,46
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,67	58,79	58,71	58,83
Bukarest 100 Lei	2,495	2,499	2,498	2,502
Budapest 100 Pengö	73,43	73,57	73,43	73,57
Danzig 100 Gulden	81,47	81,63	81,62	81,78
Helsingf. 100 finnl. M.	10,588	10,608	10,59	10,61
Italien 100 Lire	22,00	22,04	22,06	22,10
Jugoslawien 100 Din.	7,453	7,467	7,458	7,472
Kowno	41,99	42,07	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	112,44	112,66	112,56	112,78
Lissabon 100 Escudo	18,53	18,57	18,60	18,64
Oslo 100 Kr.	112,44	112,66	112,59	112,81
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	12,467	12,487	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,16	92,34	92,21	92,39
Riga 100 Latts	81,02	81,18	81,22	81,38
Schweiz 100 Frc.	82,01	82,17	82,01	82,17
Sofia 100 Leva	3,052	3,058	3,052	3,058
Spanien 100 Peseten	36,86	36,94	37,51	37.59
Stockholm 100 Kr.	112,49	112,71	112,59	112,81
Talinn 100 estn. Kr.	111,89	112,11	112,04	112,26
Wien 100 Schill.	59,15	59,27	59,15	59,27
Warschau 100 Złoty	47,075—47,275		47,075—47,275	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 5. 8. 31

Sovereigns	20,38—20,46
20 Francs-St.	16,25—16,31
Gold-Dollars	4,185—4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20—4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20—4,22
Argentinische	1,16—1,18
Brasilianische	0.25—0,27
Canadische	4,165—4,185
Englische, große	20,38—20,46
do. 1 Pfd. u. dar.	20,38—20,46
Türkische	1,90—1,92
Belgische	58,38—58,62
Bulgarische	—
Dänische	112,18—112,62
Danziger	81,24—81,56
Estnische	111,33—111,77
Finnische	10,50—10,54
Französische	16,47—16,53
Holländische	169,21—169,89
Italien. große	21,93—22,01
do. 100 Lire und darunter	21,98—22,06
Jugoslawische	7,41—7,43
Lettländische	80,44—80.76
Litauische	41,86—42,02
Norwegische	112.18—112,62
Oesterr. große	59,08—59.32
do. 100 Schill. u. darunter	59,10—59,34
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,48—2,50
Rumänische unter 500 Lei	—
Schwedische	112,23—112,67
Schweizer gr.	81,81—82,13
do. 100 Francs u. darunter	81,81—82,13
Spanische	36,62—36,78
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,42—12,48
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,42—12,48
Ungarische	73.10—73,40

Halbamtl. Ostnotenkurse

Gr. poln. Noten	46,95—47,35
Kl. do. do.	—

Posener Produktenbörse

Posen, 5. August. Roggen 17,50—18,00, neuer Weizen 18,75—19,75, neue Gerste 16,25—17,25, Roggenmehl 31,50—32,50, Weizenmehl 33—35, Roggenkleie 12—13, Weizenkleie 13,50—14,50, grobe Weizenkleie 13,50—14,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.